

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

102 (2.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504837)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Väterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Aßernstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordensham: Bahnhofsstraße 5, Telefon 2258; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofsstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einjährl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Rpft., Ausgabe A 10 Rpft., für auswärts 25 Rpft., Ausgabe A 20 Rpft., Kleinanzeigen: Einpaltige mms-Zeile total 40 Rpft., auswärts 65 Rpft.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18700. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vor mittags

Nummer 102

Montag, den 2. Mai 1932

46. Jahrgang

Glänzender Maiverlauf.

Überall im Reich starke Beteiligung!

Berlin, 2. Mai. Radiodienst. Der erste Mai ist, von kleineren Zwischenfällen abgesehen, durchweg ruhig verlaufen. Besonders in Spanien kam es zu größeren Ausschreitungen, wobei zahlreiche Personen verletzt worden sind. In Deutschland waren wiederum Millionen der Aufforderung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gefolgt. Überall durchgehends vormittags und nachmittags maßvolle Demonstrationen, die Straßen mit Hunderten von Fahnen in musterhafter Ordnung. Den größten Aufmarsch erlebte Berlin. Nach einem Morgenessen sogen. jährliche Einzelspiele in den Vormittagstunden zum Aufgaren, wo sich bald eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge angesammelt hatte. Wichtig erschienen die Reden der Arbeiterführer und die Klänge der patriotischen Hymnen. Die Anrede hielt Stefan von der Zentrale der Gewerkschaften. In mitreißenden Worten brachte er Willen und Wollen der Massen zum Ausdruck um mit einer

Sympathieumgebung für Otto Weis sowie Gedankworten für die im Kampf gegen den Faschismus gefallenen Mitstreiter zu enden. Die Berliner Arbeiter wiesen einen Massenbesuch wie selten zuvor auf. Zu weiteren Zwischenfällen kam es jedoch in Bremen, wo bei einem Demonstrationenzug der Kommunisten die Polizei einschreiten mußte. Den Beamten wurde tätlicher Widerstand entgegengesetzt. Sieben Polizeibeamten wurden verletzt, davon drei erheblich. — Im Ausland kam es vereinzelt zu Zusammenstößen. So mußte in London die Polizei eingreifen. Hierbei wurden vier Personen verletzt. In Dombrowa-Gors bei Sosnowitz (Polen) beschossen die Kommunisten die Polizei. Die Beamten erwiderten das Feuer. Zwei Kommunisten wurden getötet. Auch in Japan und Ungarn kam es zu Sitzungsverschiebungen. Zahlreiche Verhandlungen wurden vorgenommen.

Rästel um Danzig.

(London, 2. Mai. Radiodienst.) Der „Daily Express“ veröffentlicht in sensationeller Aufmachung einen Bericht seines Danziger Korrespondenten, in dem gesagt wird, daß Polen seine Pläne vollendet hat, um Danzig endgültig in Besitz zu nehmen. Nur ein in letzter Stunde erhaltener Schritt Frankreichs habe es verhindert, daß Polens Pläne geklärt werden über Danzig wehte. (?)

Politischer Prozeß.

Vom Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin wurde in einem Prozeß gegen zwei- und dreipolig Kommunisten nach wochenlanger

Verhandlung das Urteil gesprochen. 12 Angeklagte wurden wegen schweren und einfachen Landesfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 18 bis 8 Monaten verurteilt, gegen 10 Angeklagte wurde mangels Beweises auf Freispruch erkannt. — Gegenstand der Anklage war ein im Oktober vorigen Jahres verübter Feuerwehrtäter überfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in der Richardstraße, dem der Nazi-Gauleiter zum Opfer gefallen war.

Bersäht.

Bei Chage in der Nähe von Brinnas (Frankreich) rollten 300 Kubikmeter Gestein auf einen Gutshof. Die Besitzer, ihre Tochter und ihre Nichte wurden unter den Trümmern begraben, ihre Leichen konnten geborgen werden.

Das preussische Problem.

Die alte Rechtsprelle und die neue, die es erst kürzlich geworden ist und die sich daher aus gewissen Gründen allerlei Mühe gibt, noch rechtler als rechts zu sein — sie fabeln unausgesetzt von dem angeblichen rechtslosen preussischen Nazistag und wundern sich jeden Tag, daß der Hitler noch immer nicht preussischer Ministerpräsident ist.

Nun wissen diese dunklen Ehrenmänner sehr genau, daß es ja nur bei den Nationalsozialisten liegt, sich mit dem übrigen Rechtsgefesse oder mit dem Zentrum über die Angelegenheit zu verständigen. Sie wissen auch oder sollten es wenigstens wissen, daß die preussische Regierung den Landtag zum frühesten zulässigen Termin, dem 24. Mai, einberufen hat. Etwas, das sie gar nicht nötig hatte; sie konnte die Einberufung ganz gut um mehr als drei Wochen hinauschieben. Wenn sie dieses nicht tat, so zeigt ihr Verhalten doch nur von einer großen Naivität, bzw. einem doch sicher mit Andacht beholten werdenden Entgegenkommen an die Schreier um Hitler.

Wie unberechtigt das politische Getue unserer Rechten ist, geht schon daraus hervor, daß die Nationalsozialisten in Preußen bisher noch nicht das Geringste getan haben, um die angeblich so notwendige Rechtskoalition oder den Pakt mit dem Zentrum vorzubereiten. Man fühlt sich eben sehr unsicher, steht alles sehr ungewiß an und zögert deshalb. Aus verständlichen Gründen. Auch das Zentrum zögert. Es wartet, wie wir schon vor einigen Tagen sagten, ab. Es wartet auf die Wüste des preussischen Naziführers, Herrn Rube, und auf die Offerten, die dieser abzugeben hat. Herr Rube aber, Herr Rube hat bisher auch weiter noch nichts getan, als der Presse einige Bilder für ihren illustrierten Teil gegeben. Bilder, aus denen eben auch nichts anderes hervorgeht, als daß sie Herrn Rube, den Führer der preussischen Nazifraktion darstellen. Den selben Mann, der sich während Deutschlands „großer“ Zeit vier Jahre lang systematisch von der Vaterlandsverteidigung drückte. Warum, weil er als politischer Sekretär bei dem damaligen allmächtigen konservativen Führer v. Heidebrand tätig sein wollte und deshalb als gefunder, kräftiger Mann häufig rekrutiert und von der Vaterlandsverteidigung befreit wurde. Er mochte nicht gegen den äußeren Feind ziehen, dafür zieht er jetzt mit feiner großer Fresse um so tapferer gegen den „inneren“ Feind.

Nach dieser kurzen Abweisung in das Gebiet des persönlichen Stedbriefes des ruhmvollen Führers der preussischen Hitlerleute sei indes noch auf ein Anderes hingewiesen. Die nazifromme (aus geschäftlichen Gründen zumeist nazifromme!) Rechtsprelle versucht es Anfangsden genehmer so darzustellen, als wäre Hitler aus den Preußenwahlen als hundertprozentiger Sieger hervorgegangen. Das stimmt bekanntlich nicht. Nur mit fünfunddreißig Prozent haben wir es zu tun! Hitler hat keine Mehrheit erreicht. Auch nicht mit sämtlichen Rechtsparteien und Rechtsplitterchen zusammen nicht! Die

Meztheit des Preußenlandtages, auch des am vierundzwanzigsten April gewählten, ist republikanisch. Immer noch! Und damit müssen eben auch der Fitterismus und seine dienstwilligen Preßetrabanten vorlieb nehmen. Es ist eben noch nicht so weit, wie die Herren dem Volke täglich einzufluchen suchen. Das ist immer noch eine politische und erst recht eine parlamentarische Schwäche. Darüber hilft kein Denken, kein Mägen und kein unwahres Geräusch hinweg. Und weil die Dinge so stehen, weil die Kubiken nicht mit dem Kopf durch die Wand können, daher das fortgesetzte Verdröhen der Tatsachen. Daher der unausgesetzte Ruf nach dem preussischen Ministerpräsidenten oder besser der gesamten preussischen Regierung. Die jetzt plötzlich ein parlamentarisches Minderrecht ausgeliefert werden soll. —

Das Zentrum hat inzwischen am Sonnabend getagt und über die Frage Tagung auch eine Erklärung veröffentlicht. (Wir bringen diese auf der zweiten Seite.) Diese Erklärung ist sehr vorsichtig. Nur lautet geht aus ihr hervor, daß nicht das preussische Zentrum allein, sondern auch das Zentrum im Reich über wichtige Beschlüsse, die eint, bevorzugen, mitreden will und wird. Man wird also um Herrn Brüning Meinung und Ansicht nicht herumkommen. Das ist für die Schreier, die ja schon um des Geschäftes willen schreiben und heischen müssen, unangenehm. Deshalb sie auch die tollsten Kapriolen schießen. Purzelbäume und Purzelböden von geradezu grotesker Art. Beispielsweise vorgelesen in der uns benachbarten „Wilh. Ztg.“. Aus lauter Wut über den Stand der Dinge war dort sehr heftigste Folgendes zu lesen:

„Es bleibt nur übrig, das System Braun-Severing weiter regieren zu lassen. Denn das System muß in sich selbst sterben! Laßt die Linke ruhig mit dem Zentrum regieren, auf das sie ganz zugrunde geht. Erst dann wird der Weg frei für den Aufstieg!“

Einige Sätze später aber lesen wir gerade das Gegenteil von dem vorstehenden laibbürtigen Erguß. Dort heißt es plötzlich aufgeregt beschwörend:

„Wir appellieren an den Reichspräsidenten, daß er in dieser Stunde der Gefahr sich von Brüning trennt und einen von Parteien unabhängigen nationalen Mann beruft, der die Lage zu meistern imstande ist.“

Man sieht, es sind gar widerspruchsvolle und gar sonderbare Blüten, die hier die Rechtsprelle in ihrem Aerger reifen läßt und mit denen sie das schäpsgebundliche Volkspublikum erheitert. An der politischen Lage haben diese Taumel- und Geleien bisher allerdings noch nichts geändert. Man ist noch keinen Schritt weitergekommen. Am schweißgegannten Geknackten Herr Hugenberg geworden zu sein, der auch noch keinen Finger rührte, um dem Wolf aus der Patsche heraus und in den Ministerstuhl hineinzuhelfen...

Wahlwahlen in Frankreich.

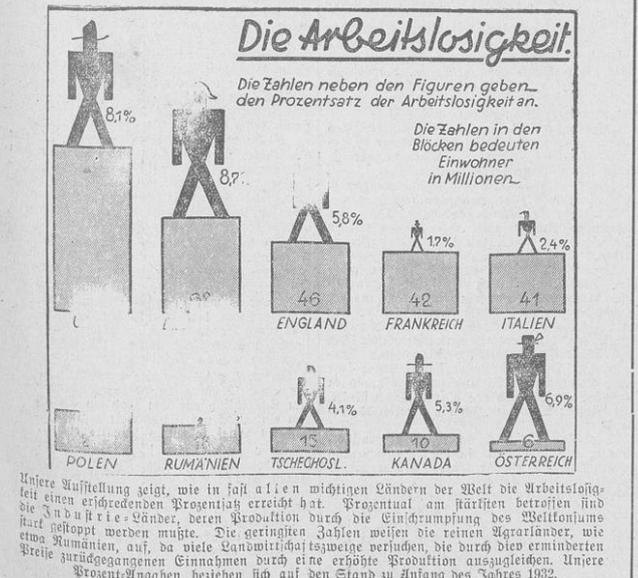
Alle Hoffnungen der Rechten zu Wasser geworden! Große Gewinne der Sozialisten!

(Paris, 2. Mai. Radiodienst.) Die am gestrigen Sonntag in ganz Frankreich durchgeführten Neuwahlen sind ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung war recht stark. Nach den heute morgen vorliegenden Ergebnissen waren 560 von 611 Wahlkreisen besetzt, davon sind 226 endgültig. Es müssen also 334 Stichwahlen stattfinden, die am nächsten Sonntag vor sich gehen werden. Die Wahl der im ersten Wahlgang genannten Abgeordneten ist bedeutend größer als bei der letzten Wahl im Jahre 1928. Damals wurden nur 178 Abgeordnete bestimmt. Die bisher bekannten Wahlergebnisse zeigen eine starke Verschiebung nach links. Die Sozialisten und die Radikalen haben zahlreiche neue Siege erobert, während die Rechten verlieren und auch die Kommunisten Stimmen einbüßen.

(69), Linksrepublikaner 36 (47), Unabhängige Linke 3, Katholische Demokraten 8 (7), Unabhängige Radikale 22 (13), Radikale 50 (18), Sozialistische Republikaner 17 (18), Sozialisten 40 (15), Sozialistische Kommunisten 1 (0), Kommunisten 2 (2), Radikale 1 (0), Unabhängige 12.

Bei Wahlzwischenfällen wurde eine Person schwer und vier leicht verletzt. Außerdem sind auch drei Polizeibeamte leicht verletzt worden. In Paris wurden etwa 30 Personen inhaftiert. Die Minister des gegenwärtigen französischen Kabinetts sind sämtlich wiedergewählt worden. Ebenso vier Staatssekretäre. Vier weitere Staatssekretäre müssen sich in der Stichwahl erneut stellen.

Die Pariser Morgenpresse glaubt als Ergebnis des ersten Wahlganges der Kammerwahl feststellen zu können, daß ein Linksrad eingetreten ist.



Unsere Aufstellung zeigt, wie in fast allen wichtigen Ländern der Welt die Arbeitslosigkeit einen erschreckenden Prozentsatz erreicht hat. Prozentual am stärksten betroffen sind die Inflationen-Länder, deren Produktion durch die Einkämpfung des Weltkonsums stark gekloppt werden mußte. Die geringsten Zahlen weisen die reinen Agrarländer, wie etwa Rumänien, auf. Da viele Landwirtschaftszweige verfallen, die durch die erminderten Preise zurückgegangenen Ertrags durch eine erhöhte Produktion auszugleichen. Unsere Prozentangaben beziehen sich auf den Stand zu Anfang des Jahres 1932.

Erklärung des Zentrums.

Der geschäftsführende Vorstand der Zentrumspartei, der am Sonnabend in Berlin tagte, veröffentlicht folgende Erklärung:

Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei hat unter dem Vorbehalt des Bräutlichen Raates in Beziehung auf die mehrfache Sitzung abgehalten, die vollständig beendigt war. Zur Erörterung standen die sachlichen Fragen, die die deutsche Politik in der nächsten Zeit zu bewältigen hat, vor allem die außenpolitischen Ziele, Stärkung der Binnenwirtschaft, die Fragen der Arbeiterschöpfung, der Steuervergütung und des freiwilligen Arbeitsdienstes. In der Lösung dieser sachlichen Aufgaben sieht das Zentrum allein die Gewähr für eine Überwindung der wirtschaftlichen Krise und für einen außenpolitischen Erfolg, der die Freiheit und volle Gleichberechtigung des deutschen Volkes in sich schließen muß.

Dem Reichstag hat er für kurze Zeit der Sitzung bewohnt, wurde der Dank für seine tatkräftige Vertretung des deutschen Reichstagespunktes in Genf zum Ausdruck gebracht.

In einer Nachprüfung der Ergebnisse der Wahlen in Berlin wurde mit großer Genugung festgestellt, daß die Mitglieder der Zentrumspartei in vorbildlicher Treue die sachlichen Ziele der Partei erkannt und gewirkt haben. Dafür der gesamten Wählererschaft zu danken, betrachtet der Vorstand als seine besondere Pflicht. Das Zentrum ging aus den Wahlen verstärkt hervor und wird damit auch weiterhin die Fortführung einer aufbauenden nationalen Realpolitik gewährleisten.

Die im Einverständnis mit dem Reichsparteiführer veröffentlichte Erklärung der preussischen Zentrumspartei am Wahltag fand die einstimmige Billigung des Vorstandes und die in ihr niedergelegten Richtlinien sind auch von den Vertretern der übrigen Landesverbände der Zentrumspartei als maßgebend anerkannt worden. Auf Grund dieser einstimmigen Auffassung wurde festgestellt, daß die letzte Entscheidung über alle notwendigen Entschärfungen der Reichsparteileitung vorbehalten bleibt.

Der Vorstand konnte am Schluß der Verhandlungen hervorheben, daß Führer und Wählererschaft in einseitigen geschlossenen Willen verbunden, die große vaterländische Aufgabe in dem Glauben an Deutschlands Kraft erfüllen werden.

Hilfer vor Gericht.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die „Welt am Montag“ gegen Adolf Hitler beim Münchener Landgericht Anzeige wegen Mißbrauchs eines falschen eidesstattlichen Erklärungs erlassen. Die Anzeige bezieht sich auf die bekannte Forderung des „Kaiserhof“.

Der Fall Worch.

Die thüringische Regierung hat den sozialdemokratischen Worch anlässlich der Polizeistellung in Vana wiesen nach der Auflösung der SM. und ES. durch die Reichsregierung seines Amtes enthoben. Angeblich hat sich Worch gegen eine Bestimmung der thüringischen Regierung vergangen, nach der unter keinen Umständen bei irgendwelchen Vorkommnissen eine Polizeistellung zulässig ist. Worch wurde in der Nacht nach der Auflösung der SM. und ES. zwei Hilfsbeamte bewaffnet und mit der Bewachung des Rathauses beauftragt.

Die „Notgeldempelen“.

Das Reichsgericht hat außer der Aufwertung der alten Notgeldempelen auch die Schandempelen abgelehnt, die die „Reichsbanklaufblätter“ gegen das Reich angetrieben hatten. Nach der Ansicht der abgewiesenen Kläger hätte das Reich die Entwertung der Notgeldempelen laudensmäßig durch die Reichsbank nicht dulden dürfen.

In die Heimat zurück.

Vor Jahresfrist sind aus Stadt und Kreis Sangerhausen viele kommunistische Arbeiter nach Sowjet-Rußland ausgewandert. Die meisten sind bereits wieder zurückgekehrt, der Rest hat seine heimatliche Heimat angeht. Alle erklärten, lieber in Deutschland Arbeit und Unterstützung empfangen als in Rußland arbeiten zu wollen. Dem in Rußland mühten sie viel größere Not leiden. Bemerkenswert ist, daß die meisten enttäuschten Rückwanderer das Sowjet-Abseits gegen das Vaterland eintauschten.

Revolte in Hollywood.

Marlene Dietrich und Joseph von Sternberg machen Schule.

(Bericht aus Hollywood.) Der Streit zwischen der Paramount und den beiden deutschen Künstlern, dem Regisseur von Sternberg und dem Filmstar Marlene Dietrich, war das Signal für eine allgemeine Revolte der Gewählten von Hollywood, deren Ausgang man noch nicht übersehen kann. So etwas wie ein Krieg aller gegen alle hat begonnen und es dürfte allein eine Weile dauern, ehe man überhaupt die Bildung der Fronten erkennen kann.

Nur die Direktoren der großen Gesellschaften geht es um die Frage, ob sie Herr in ihrem Hause sind, ob sie die Stars als gewöhnliche Arbeitnehmer behandeln können, wie es jeder andere Arbeiter tut, oder ob sie es sich gefallen lassen müssen, daß der einzelne Angestellte über die Art seiner Beschäftigung ein Wortchen mitzureden hat. Der Standpunkt der Direktoren ist in wenigen Worten folgender:

„Die Rolle des Starwahrnehmens ist vorüber. Die Rolle der Diven und Mollos ist ausgespielt. Die Aufgabe Hollywoods ist einzig und allein: Geld zu machen. Wenn die Stars dagegen revoltieren, so graben sie sich nur ihr eigenes Grab. Es geht auch ohne Stars!“

Nicht in jedem Streik, der jetzt die Gewand-

Erst klar Tisch...

(Köln, 2. Mat. Radiodienst.) Als Ergebnis einer Aussprache des Arbeiters-Betrats der Kölner Zentrumspartei bringt der Kölner „Sozialanzeiger“ eine Willensäußerung, in der es heißt, die Kölner Arbeiters-Zentrumsmitglieder werden es nicht verfehlen, wenn das Zentrum sich mit den Nationalsozialisten an einen Tisch setzen würde, bevor nicht eine Reihe Ehrenfragen gelöst sei und Verleumdungen der gesamten Zentrumspartei sowie einzelner Zentrumsführer, insbesondere die gegen den Bräutlichen Raat, zurückgenommen seien. Die Zentrumspartei habe gerade in dieser Hinsicht sich auf ihre Parteiführer zu besinnen und entsprechend zu handeln.

Tragödie.

In Hamburg schied der 25jährige Fabrikarbeiter Edgar Breuer der 55jährigen Magarethe Ede aus. Er verstarb in seiner Wohnung mit einem Messer in der Hand, der Frau starb alsbald. Breuer hatte hierauf Selbstmord. Das Motiv der Tat ist nicht geklärt.

Mord und Selbstmord.

In Hagenbühl bei Wesselsburen erschloß der Anwalt der Hofbesitzerin Witwe Krause seine Arbeitgeberin, die ihm gekündigt hatte. Er verarbeitete sich dann im Saal, beging jedoch, als er einlief, daß ein Entkommen unmöglich war, Selbstmord durch Erschießen.



Dr. Kuchenthal, der Ministerpräsident von Braunschweig, soll nach bisher unbefestigten Meldungen demnächst sein Amt niederlegen, um das Präsidium der braunschweigischen Staatsbank zu übernehmen.

In Berlin hat Dr. Franz von Sifflenthal, der beim Landesfinanzamt tätig war, gekümmert seinen Lebenslauf Selbstmord ein Ende gemacht.

Bei bulgarischen Märsch-Demonstrationen kam es gestern zu einer Schießerei mit der Polizei, wobei zwei Personen getötet wurden.

Die Pariser Einkaufspreise drückten sich heute dahin aus, daß das Kabinett Tardieu durch den Ausfall des geistlichen Wahlkampfes in seinem Bestand erschüttert worden sei.

Bermischte Nachrichten. In Hagen ereignete sich ein schweres Autounfall. Ein von Kabel kommendes Auto fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollständig zertümmert. Die vier Insassen, drei Herren und eine Dame aus Herbede, waren auf der Stelle tot. Der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt.

In einem Düsseldorf-Café kam es gestern abend zu einer Schießerei, bei der ein französischer Artist schwer verletzt wurde. Die Polizei verhaftete den Sohn des Cafébesitzers, der den Schuß abgegeben hatte, sowie zwei weitere ausländische Artisten. Die Geschäfte des Cafés blieben mehrere Stunden geschlossen. Der nationalsozialistische preussische Landtagsabgeordnete Herrl (Heine) von seiner Partei als Kandidat für den Landtagspräsidenten ausser Acht worden. Die Pariser Universität erlieh am Sonnabend das Gedächtnis Goethes durch einen feierlichen Festakt, dem der Präsident der Republik beistand.

festen des Filmzentrums erstirbt läßt, handelt es sich um künstlerische Belange wie bei den beiden Deutschen. Meist geht es nur um Geld. Besonders Aufsehen erregt der Fall des Schauspielers Cagan. Dieser Star, der noch im vergangenen Jahre sich mit 250 Dollar in der Woche begnügen mußte und jetzt auf Grund seiner jüngsten Erfolge 1400 Dollar wöchentlich bezieht, ist in den Streit getreten, um auf diesem Wege die Erhöhung seiner Gage auf 4000 Dollar in der Woche durchzusetzen. Cagan droht Warner Brothers für immer zu verlassen und Medizin zu studieren, wenn man ihm nicht seinen Willen tut. Sontag kann man jetzt schon sagen: der Krieg in Hollywood wird nicht mit dem Siege der Prominenten beendet werden. Denn sie sind in einem entscheidenden Punkt den Gesellschaften gegenüber im Nachteil. Jeder von ihnen muß seine Sache allein auskämpfen, während die verlebtenen Studios, ungeachtet aller gegenwärtigen Randern, sich in Erkenntnis der drohenden Gefahr zu einer Einheitsfront zusammenschließen haben, an der die Forderungen der Stars zerfallen werden. Bis es allerdings zu weit ist, kann die ganze Filmindustrie Hollywoods unüberlebbar Schaden gelitten haben.

Unsere Landtagskandidaten.

Die Beschlüsse der sozialdemokratischen Landeskonferenz.

In Oldenburg tagte am Sonnabend die von unserer Partei einberufene Konferenz zur Vorbereitung der am 29. Mai stattfindenden Landtagswahlen. Die Konferenz war einschließlich der Mitglieder des Bezirksvorstandes und zweier Vertreter der Fraktion von 55 Parteigenossen besetzt. Den Besprechungen waren am Vormittag solche des erweiterten Bezirksvorstandes vorausgegangen, in denen die Ergebnisse der jetzt abgeschlossenen Wahlen zum Reichspräsidenten und zum Preußenlandtag gewürdigt wurden.

Zur Vorbereitung der Kandidatenliste wurde eine aus zehn Parteigenossen bestehende Kommission gewählt, an deren Spitze, vom Bezirksvorstand bestimmt, der Bezirksleiter Genosse Hünlich stand. Während diese Kommission arbeitete, gab Genosse Fretsch ein überflüssiges und anmaßliches Bild vom bisherigen Landtag und den gegenwärtigen politischen Dingen des Freihaats Oldenburg. Im Anschluß gab Genosse Hünlich in eingehenden Darlegungen Winke für den kommenden Wahlkampf. In ausgiebiger Weise beschäftigten sich die Delegierten mit diesem Thema. Darauf wurde die fünfständige Konferenz durch anfeuernde Worte des Vorsitzenden, des Genossen Hug, geschlossen. Die durch die oben erwähnte Kommission aufgestellte und von der Gesamtkonferenz gebilligte Kandidatenliste für den Landtag sieht so aus:

1. Fritz Fretsch, Altfrieden
2. Emil Zimmermann, Altfrieden
3. Wilhelm Jacobs, Oldenburg
4. Adolf Burgert, Delmenhorst
5. Johann Bahmann, Nordenham

6. Frau Elisabeth Fretsch, Altfrieden
7. Bruno Müller, Bant
8. Friedrich Kasper, Schep
9. Hermann Sieghart, Ganderseesee
10. August Krause, Bardenwisch
11. Walter Tietze, Oldenburg
12. Hans Lange, Nordenham
13. Hermann Denner, Ganderseesee
14. von der Heide, Delmenhorst
15. Emil Kraus, Altfrieden
16. Adolf Fiedersreich, Bant
17. Johann Sievers, Mariensiel
18. Hermann Schramm, Bant
19. Dietrich Brinckmann, Oldenburg
20. Hedwig Langemann, Delmenhorst
21. Peter Nöth, Geer
22. Fritz Engels, Jmmr.

So die sozialdemokratische Kandidatenliste, für die alle unsere Parteigenossen und Freunde den kommenden Wahlen zu werben haben. Genossenschaft, gehen wir alle mit Entschlossenheit und Vertrauen in den bevorstehenden Wahlkampf, dann wird der Sache des Volkes der Erfolg beschieden sein!

Aus der Parteipresse.

Aus Frankfurt berichtet der „Sozialistische“ über die Kandidatenliste der Reichspartei. Das Ergebnis der Reichspartei wird durch die Reichsleitung der NSDAP. gemeldet. Ihm wird höchste Achtung entgegengebracht. Er soll sich nicht wiedergebend Schweigen erlauben haben, so daß die Chauveure nicht wegzeln, ihn können zu fassen. In seinem Auto soll er Ordonnats gefahren. Das Uffiz-Verfahren gegen Gen. W. bereits eingeleitet. Der ehemalige Stabschef Führer der Stabarte 115 Darmstadt, ein Mar von Ritter, wurde wegen Unterschlagung von 600 RM. aus der Parteipresse ausgeschlossen. Er soll ebenso wie der Gauleiter Lenz, jetzt tot gelebt haben.

Unsere tägliche Erzählung: Sphitem C.

Von So Hanns Rösler, Wien.

(Nachdruck verboten.)

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen.“ Der Hotelgast in seiner pittoresken goldverbrämten Uniform hand in der Tür und eine Miene seines Gesichtes zeigte sich. „Erst Hollander sah unwillig auf die Uhr und runzelte die Stirn. „Ich lasse bitten — aber lassen Sie dem Herrn, daß meine Zeit begrenzt ist.“

„Es war acht.“ Vom Fenster seines Zimmers konnte Hollander sehen, wie die Pfandbriefe der elektrischen Lichter in den Straßen ruckartig aufzuliegen begannen. Menschen, Automobile, Tramwaywagen ballten sich zu einem unentwirrbaren Knäuel. Durch den Zauberflask der Nacht berührt, war Kapstadt zu neuem Leben erwacht.

„Wo ist das Vergnügen mit Herrn Hollander?“ Die späte Besucher war eingetreten. Er war in Abendkleidung, der Smoking sah ihm wie angezogen, seine ganze Erscheinung strahlte Disziplin aus.

Der Besucher nahm unaufgefordert Platz, wuschelte bedächtig an seinen Schuhen, von seiner mahligen Smokinghose und sah dann auf den Gast aus stahlgrauen Augen gerade ins Gesicht.

„Ich bin gekommen“, sagte er mit einem gedehnten, leicht affektierten Tonfall, „um eine Frage an Sie zu richten, Herr Hollander. Eine sehr einfache Frage: Wollen Sie leben oder sterben?“

„Die Frage ist wohl sehr wunderbar! Aber wenn Sie es durchaus wissen wollen, so kann ich Ihnen verraten, daß ich das Leben zweifellos liebe.“

„Ich dachte es“, sagte der Besucher bedächtig und seine Augen fixierten nachdenklich Hollanders Krawattennadel. „Da wir uns über diesen Punkt geeinigt haben, werden Sie wohl gefahrten, daß ich einen Augenblick das Telefon benutze?“

„D. bitte. Wenn es sonst nichts ist.“ „Hotelzentrale!“ sagte der Fremde, den Hörer aufnehmend, „hallo, hier Zimmer 89, ja, wo ist Hollander — Herr Hollander wünscht bis zwölf Uhr nicht gestört zu werden.“

„Herr — wollen Sie mir sagen, was das zu bedeuten hat?“ fuhr Hollander auf. Der Fremde lächelte entschuldigend. „Sie werden es gleich erfahren. Angewiesen werden Sie die Güte haben, mir Ihr Federmesser zu leihen.“

Ein Wächtersingler! dachte Hollander plötzlich. Wächtersingler muß man ihnen Willen lassen. Mechanisch zog er sein Federmesser aus der Tasche und reichte es dem Fremden. Der ließ es aufschlagen, prüfte die Klinge und durchschliff mit der Sorgfalt eines Uhrmachers, der eine feinerste Operation vornimmt, den Leistenrand. Dann glückte er sich bedächtig eine feine Luvgazette an und sagte, während er scheinbar abwendend in den blauen Rauch blickte, mit leiser Stimme: „Ich bin nämlich Nebenbuhler!“

Das Bewußtsein, einem Mann gegenüberzu stehen, von dem man in der Morgenzeitung gelesen hat, daß er vor seinem Morde zurückgeblieben ist, ein Erlebnis, das sich wieder erwünschen und viele zu vermeiden trachten werden. Herr Hollander gehörte zu den vielen. „Ich weiß, mit wem ich es zu tun habe“, sagte er und seine eigene Stimme erlief ihm leichsam höll und fremd, „wollen Sie mich jetzt gültig darüber aufklären, was Sie mit Ihrem eigenartigen Benehmen bezwecken?“

„Mit Vergnügen — der Wunsch des berühmten Chiffrexperten ist mir Befehl! Ich bin gekommen, um Sie zu bitten, den Text einer Kandelpepse zu dechiffrieren, aus deren Inhalt Sie erfahren werden, daß es sich um einen ganz großen Coup für mich handelt.“

„Und wenn ich mich weigere?“

„Ich dachte, Sie wollten leben?“

„Lassen Sie leben!“

Nur einen Blick wach Hollander auf das ihm gereichte Blatt und eifriges Entziffern trampelte seine Kehle. Er konnte dieses Geim nur zu gut — das System C. Er selbst hatte es vor vierzehn Tagen für Christine in Liverpool, die führende Zellenführerin des Kaps, ausgearbeitet. Das Geheimnis dieses Codes war, daß sie frei funder, bei den sich täglich ändernden Schlüssel nicht konnte, ihn lösen konnte. Und wäre es kein eigener Schöpfer.

„Diese Chiffre ist unlösbar, Herr Nebenbuhler.“

„Lächerlich — ich weiß, daß sie von Ihnen stammt!“

„Zugegeben. Trotzdem.“

Hollander sah lächelnd auf seine Armbanduhr. „Herr Hollander“, sagte er verbindlich, „ich achte Ihre Standhaftigkeit. Aber es ist unmöglich, einem vernünftigen Menschen einreden zu wollen, daß ein so meisterhafter Experte, wie Sie, eine Chiffre nicht lösen kann, die er selbst erfunden hat. Ich gebe Ihnen bis zehn Uhr Zeit. Wenn ich bis dahin das Resultat nicht habe, sind Sie ein toter Mann. Ich glaube, das ist doch der gefälligste Ausdruck für eine so unbedachte Angelegenheit, nicht?“

Zeit gewinnen! Insofern es Hollander durch den Kopf. Bis zehn sind es noch eineinhalb Stunden und in eineinhalb Stunden kann sich manches ereignen. Hollander schloß die Augen und sinnlos die Gedanken voll, als arbeitete er wirklich an der Lösung. Die Buchstaben tanzen auf seinen Augen, formten sich zu sinnlosen Einheiten. Nur Zeit gewinnen! Zeit gewinnen! Fern schlug eine Zuckuhr, ruhig, bedächtig.

„Es ist zehn Uhr.“

Nebenbuhler riß den Bogen an sich, erliefte mit einem Blick die Sinnlosigkeit des Geschreibels. „Alles Sie wollen nicht?“

„Ich kann nicht.“

Ein Revolver blitzte plötzlich in Nebenbuhlers Hand, richtete sich gerade gegen Hollander.

„Dieser Revolver“, sagte Nebenbuhler, „ist eine Gaspitole, die Giftgas genug enthält, um zehn Männer zu töten. Er ist so wunderbar konstruiert, daß seine Wirkung völlig lautlos ist. Ich beschuldige diese Wirkung an Ihnen zu erproben, wenn Sie mir nicht augenblicklich die Lösung des Systems C verraten.“

„Ich habe Ihnen doch schon gesagt“, sagte Hollander. „In diesem Augenblick stehe ich Straß durch die Luft. Hollander schloß die Hände vors Gesicht, aber es war zu spät. Eines kaltes, süßlich riechendes traf sein Gesicht, es war ihm, als fürzte er in einem bodenlosen Abgrund, endlos, taufend Jahre lang, bis plötzlich ein Stoß kam und es Nacht um ihn wurde.“

Erst Hollander erwarpte jetzt halb elf Uhr aus einer leichten Verhaftungsbestätigung. Auf dem Schreibtisch vor ihm fand sich ein Revolver, dem ein Schuß auf fünfzehen englische Pfund und ein Brief folgendes Inhalts enthielt: „Sehr geehrter Herr! Wir haben unseren Privatdetektiv beauftragt, sich davon zu überzeugen, ob das von Ihnen gelieferte System C, von dessen Verlässlichkeit, wie Sie wissen, die Gritzen unserer Firma abhängen kann, wirklich den geforderten Ansprüchen entspricht. Da wir uns diese Überzeugung verschaffen konnten, haben wir nicht an, Ihrem Honorar noch 500 Pfund hinzuzufügen. Hochachtung voll.“

Erstabe & Bierereig.

Neues vom Westen!

Das Erleben eines Frontsoldaten

von Rudolf Nehls

Copyright by Martin Fochtwanger Halle (Saale)

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wenn der Wind rascheln ein Stück Papier zu uns herüberweht, halten wir den Atem an. Wenn eine der großen Blatten, die sich von den Leichen mähen, die von früheren Kämpfen her noch zwischen den Stellungen liegen, über den Boden buchst, greifen wir unwillkürlich nach den Handgranaten, um uns im nächsten Augenblick zu sagen, daß wir allzu vorsichtig sind. Und doch ist es besser, hundertmal in den zwei Stunden, die wir leben müssen, bis wir abgelöst werden, vergeblich im Abenteuer zu gehen, als einmal den rechten Zeitpunkt zu verpassen.

Meine drei Kameraden spähen unausgesetzt nach vorn, in Richtung auf den Feind. Ich sehe gewöhnlich auf dem linken Hügel, einige Schritte entfernt. Ich habe das Gefühl, daß die Gefahr von dort droht.

Die Sappe war inzwischen Meter länger und das letzte Stück ist durch Minen aufammengekniffen worden. Hier ist als Schutz nur ein spanischer Meier in den Graben geworfen. Der Engländer kann am Tage unsere Sappe genau übersehen. Er wird nicht von vorne kommen, wenn er uns überraschen will. Sicher nicht.

Hier von links kommt der Feind! Wann wird ein Angriff erfolgen? Vielleicht in Monaten erst. Und trotzdem müssen wir jede Sekunde auf unserer Hut sein. Ob das überhaupt Zweck hat?

In hochdunkler Nacht, wenn der Regen vom Himmel rieselt, eine oder mehrere Gruppen der Engländer sich friedlich heranschleichen, merken wir nichts davon. Erst wenn ihre Handgranaten in unsere Sappe fallen, werden wir aufmerksam. Doch dann ist es zu spät. Von uns wird nicht viel übrigbleiben.

Sch bin mit klar: wir leben auf verlorenem Posten! Aber solange das Leben in uns pulst, denken wir daran, es zu erhalten.

Wenn die Nacht heller ist, läßt die Spannung etwas nach. Dann kommt das Rauschen des Geheer zu Hilfe. Aber wenn die Finsternis schwarz lassend auf uns liegt, sind alle Sinne maßlos gespannt.

Aber unser Gegner denkt nicht an Angriff. Er freut sich genau wie wir, wenn wir ihn in Ruhe lassen. Manchmal klingt durch die Stille eine leise Melodie herüber. Der englische Posten stellt sich ein Stedchen. Vielleicht ist er gar nicht so glücklich wie wir?

Aber kann das nicht Absicht sein, um uns in Sicherheit zu wiegen?

Von Zeit zu Zeit steigen näher oder weiter entfernt Leuchttaugeln hoch. Der weiße Schein, den sie verbreiten, färbt keine Gefahr. Doch wenn ferngerade eine rote Leuchttaugel zum Himmel emporsteigt, warnt man gespannt der Dinge, die da kommen. Sind sie doch gleichbedeutend mit dem S.O.S.-Ruf der Schiffe in Seenot: *Geht in Gefahr!*

Ich höre, der Feind greift an!

Die Laufende und aber Laufende, die von Fländern bis zu den Vogeln in vorderster Linie stehen, sind nicht schuldig dem Feind preisgegeben. Weit zurück liegen unsere treuen Helfer, deren Macht weit reicht, bis nach uns her.

Wenige Sekunden nur, nachdem unser Signal gegeben ist, steht es über unsere Köpfe hinweg, und frachend schlagen Granaten aller Kaliber vor unseren Gräben ein. Die Geschäfte unserer Artillerie werden bei Anbruch der Dunkelheit auf Sperrfeuer eingestellt und legen einen Feuerriegel vor unsern Gräben. Und wenn auch die erste Welle der Angreifer wirklich bis an unsere Drahtverbau kommt und vielleicht überraschend in unseren Gräben dringt, so können sie schwerlich Verwundung erdulden und werden meistens im Grabenmaterial aufgerieben.

Auf unsern stillen Laufschritten hören wir das freudige Geräusch einer festhalten, die bis in die vordersten Gräben fährt. Munition, Lebensmittel und Spanzmaterial bringt sie nach vorn. Die Vorhut sind schlecht geschmiedet, deshalb treiben die Mäher so. Wir raunen es uns flüsternd zu.

Schimpfende Stimmen der Begleitmannschaften dringen klar zu uns herüber. Wir haben es nicht so bequem mit dem Transport, denn unsere Stellung ist in steter Höhenlage. Wir müssen alles, was vorn gebraucht wird, in mühseliger Arbeit auf unsern Rücken heraufschleppen.

Mäherrollen fahrender Kolonnen bringt durch die Nacht, und von weither schillert die Dampfspitze einer Lokomotive.

Und ich sehe in der Finsternis, die Stielhandgranate umframpft und flarre in die unheilbrütende Nacht. Zwei Stunden lang.

Und doch, wenn wir abgelöst werden, um zwei Stunden zu ruhen, ist es uns, als ob wir erst vor kurzem aufgejogten wären. Die Zeit, die uns auf sicherem Nachposten endlos erscheint, vergeht uns hier, too alle Sinne dauernd unter Spannung liegen, wie im Fluge.

Aber wenn wir uns unten in unserem Bunker in voller Ausrüstung auf unser hartes Lager werfen, fallen wir sofort in todähnlichen Schlaf.

Wir fragen nicht, ob unter uns der Engländer noch arbeitet oder ob der Stollen schon geladen wird, um uns in die Luft zu sprengen. Nur ruhen wollen wir, sonst nichts.

Zugelänge hat es gedauert. Die Stellung sieht ermüdet aus. Der aufgeweckte Schwendner rückt immer wieder in die Gräber. Will man die Schlammasen über die Deckung werfen, klebt der Dreck am Spaten. Große Brocken werfen wir mit den Händen auf die Hojsung.

Es sind extra Entwässerungsformandos eingeteilt, die die Gräben passierbar halten müssen, aber alle Mühe ist vergebens. Wir haben die Schäfte unserer Stiefel mit Sandsäcken umwickelt, die uns bis über die Knie reichen. In den Verbindungsgräben läuft uns der Schlamm oftmals trotzdem hinein, und bis zu den Schenkeln sind wir mit einer allfälligen Schmutzschicht bedeckt. Es stehen wir vorn in der Sappe liegen, kommen die Stiefel nicht von den Füßen.

Aber alle ist ja nur vorübergehend. Heute noch gehen wir in Aufstellung nach Wild Montigny. Nur drei Stunden muß ich heute noch Woffen stehen.

Den 21. April 1916 schreiben wir, und heute ist Karfreitag. Draußen scheint die liebe Sonne, und da hält es mich nicht unten in dem dunklen Unterland. Oben ist Frühling!

Ueber den Seidenschein singt eine Verde. Karfreitagsruhe liegt über der Erde. Da sieht im Sonnenschein und traue alle Ereignisse der letzten Tage in mein Tagebuch ein. Ich freue mich, daß ich das Osterfest in Ruhe verbringen kann.

Im Bereich unserer Aufstellungen werden viele Stellen zu der englischen Stellung hinübergerieben. Nicht ungerührt wollen wir uns in die Luft sprengen lassen. Was der Tommy kann, können wir auch! Geliebter Art der Kriegskrieg.

Stenamt? Nun ja, wie der ganze Krieg. Gestern nacht waren unsere Flanzen beschäftigt, zirkel dreihundert Meter weiter rechts von uns einen Stollen zu laden, um die englische Stellung zu sprengen. Der Tommy hat es gehört und kam uns zuvor. Gegen halb elf Uhr geht ein Grabenstich von uns hoch.

Sofort letzte vorbereitende Artilleriefeuer ein. Wir wurden alarmiert und fanden mit Handgranaten bereit, um einen Angriff abzuwehren. Er unterließ jedoch.

Wir haben 24 Mann Verluste. Sie werden auch halb verschüttet liegen wie die Leichen, die ich am ersten Tage in dem Trichter gefunden habe.

Es ist übrigens die letzte Tage gar nicht so ruhig gewesen. Der Tommy hat unsere Stellung ganz böse mit Minen zerflossen. Das hat uns vermaßen geärgert, daß die Artillerie des ganzen Korps aus jeder Stellung noch Schuß auf die feindlichen Gräber vor unseren Regimentsabteilung abgab.

Der Tommy soll uns in Ruhe lassen! Was ist das für eine Arbeit, die Gräben wieder fein säuberlich herzurichten! Denkt er, es macht uns Vergnügen!

Rechts im ersten Graben hat eine englische Mine einen Unterland verschüttet. Zwei Mann in der Nähe sind verlegt. Hier sind im Bunker beschäftigt. Sie sollen tot sein. Oder ob sie vielleicht noch noch leben? Der Unterland hat keinen zweiten Ausgang.

Man hat versucht, zu ihnen zu gelangen, doch die Arbeiten sind eingestellt worden. Hoffentlich sind sie tot.

Man muß nicht viel über Dinge nachdenken, auf die man keinen Einfluß hat. Der den Versuch gegeben hat, die Arbeiten einzustellen, um zu wissen, was er tat.

Meine Tagesmache ist gleich abgelaufen. In fünf Minuten werde ich abgelöst.

Fünf Minuten vor halb acht Uhr ist's. Um halb fünf geprengt werden. Die ganze Belegschaft unserer beiden Unterlande kommt hoch, um dem ganzen Schmutzteil auszuweichen. Es ist noch gar hell. Viele Leute, die bis in die vordersten Gräben die nächsten Minuten ihre letzten sind.

Die Ruhe wird plötzlich gestört. Rechts von uns plagen Handgranaten, und Maschinengewehre besetzen daszischen.

Wir wissen, was es bedeutet. Die Unseren unternehmen einen Scheitlungsangriff auf die englischen Gräben, um möglichst viele Todesopfer nach der Sprengung zu locken.

Wir können über Bedung und Mitter vor Aufregung. Starker wird der Kärm und hält schon Minuten an. In Erwartung des Kommenden, veresse ich die Gefahr; schließlich ist ja auch die Aufmerksamkeit der feindlichen Sappenbesatzung uns gegenüber auf die Vorgänge konzentriert.

Ich stelle mich auf einen großen Erdbrocken, daß ich mit halbem Oberkörper heraussage und bringe sogar mein Gewehr in Anschlag, um zu schauen, wenn es nur tut.

Doch ich soll nicht dazu kommen. Plötzlich schlägt eine riesenstarke Flamme zum Himmel empor! Gewaltige Rauchschwaden wachsen aus dem Boden, und Erdmassen fallen aus der Luft. Oder sind auch Menschen dazwischen? Man kann es nicht erkennen. Die Entfernung ist zu groß.

Der Boden wankt unter meinen Füßen. Ich springe in den Graben zurück. Ich weiß nicht, ob die Freude über die gelungene Sprengung das Grauen über das Ungeheuerliche des Dramas übersteigt. Aber es bleibt mir keine Zeit, meinen Gedanken nachzugehen. Unter ohrenbetäubendem Kärm überschütten die Artillerie die feindlichen Gräben, und alles drängt sich in die schüßeren Unterlande. Nur der Posten, der mich abgelöst hat, muß im feindlichen Feuer ausbarren.

VII. Sturm.

Jetzt wissen wir, was gespielt wird. Soeben ist die Parole ausgegeben worden: Heute nach wird gestürmt!

Geht sei Dank! Dorthat das Bannan in unterminierten Gräben, den der Engländer jeden Augenblick in die Luft sprengen kann. Jetzt geht's ran an den Feind!

Der Tommy ist ganz brav gewesen, hat in unermüdlicher Mautharbeitsarbeit unsere Stellung unterwühlt. Wir sind ihn nicht nachgelassen, und auf jede Kompanieabteilung von 150 Meter Breite mußten fünf Minenstellen vorgetrieben werden — eine Lanzearbeit!

würden wir das Fortschrittswert unserer Artillerie unten im Unterland zu hören.

Fünf Minuten vor halb würden wir den Sturmgraben besetzen, der in der Nacht ausgehoben war, und hinter der Feuerwelle unserer Geschütze sollten wir kämpfen.

Booreilich so einjag!

Ja, und wenn sich Widerstand zeigen sollte, schießen würde wohl zu unheimlich sein, dann hatten wir ja die Leuchtsäuer, die an die Kompanie ausgeteilt worden waren. Ganzliche Knäuel von zirka 40 Zentimeter Länge, oben ausgebohrt und mit Blei ausgefüllt, ringsum mit stumpfen Nägeln beschnitten. — Hut Deibel!

Die Engländer hatten eine andere Sorte: ein Handgriff mit einer Spirale, oben darauf eine schwere Eisenmutter. Die Engländer sollten sie zuerst eingeführt haben; was weiß ich! Wir hatten sie. Vielleicht war den englischen Mannschaften eingeordnet worden, sie stammten von den Deutschen. Eine Plage mehr, was machte das aus?

Ja, und Handgranaten hatten wir in zwei Säcken um den Hals gehängt, und das Gewehr und den Spaten und die lange Drahtsäure und was sonst noch alles.

Und Schmap gab es unten im Unterland: Gelbmoos! Die Kanonade beginnt!

Schlagartig setzt die Artillerie ein, die Erde bebt. Ein Erdbeben bläst die Karbfäden aus, alles ist dunkel. Licht modert!

Schon flammen mehrere Feuerzeuge zugleich auf. Die Lampen brennen; es ist wieder hell.

Die Artillerie hat zu kurz geschossen! Versuche Schweinerei!

Aber schon wissen wir es. Der Engländer trammst auf unsere Gräben. Unsere Sappe wird halb eingeschossen sein, der Eingang zum Unterland dazu. Aber das wäre nicht so schlimm, denn wir haben ja unter der Erde und Unterland zu Unterland einen Gang geschaffen. Trotzdem ist ein Ausgang.

Der Boden dröhnt. Tief unter der Erde hören wir den Kärm, der die Umhüllung fast umhüllt. Ein Schloßwerk trifft der Luftdruck auf unser Trommelfell. Es ist, als ob dauernd jemand mit einem Gummihammer auf unsern Schädel schlägt, ohne Aufhören.

Wir sitzen.

Weshalb wir so ruhig sind? Wenn ich als Kind in den dunklen Keller hinabsteigen mußte, hab' ich immer geffihen. War das Lebensfreude? Wir sitzen, ein Lied nach dem andern, ernst und lustig in wohllosem Durcheinander. Das lenkt die Gedanken ab. Der Alkohol wirkt und schafft Stimmung.

Ich hab nicht getrunken. Ich will nicht berechnen wie ein Schwid, wenn man schon herben muß. Bin ich nüchtern, kann ich besser wenn ich verwundet bin. Oh, ich weiß! Weibsch noch vom vorigen Mal her.

Bangsam schleicht die Zeit. Keiner mag daran denken, daß wir noch im letzten Augenblick in die Luft fliegen können. Wenn Diesel wagt, was vorgeht! Nicht daran denken, es wird schon gut ablaufen.

Fünf Minuten vor halb!

Laufen aus dem Unterland! Den Sturmgraben besetzen! Obrenbetäubendes Dröhnen empfängt uns, als wir durch den halb eingeschossenen Eingang zöwangen. Ein Höllenlärm!

Nur durch Zeichen kann man sich verständigen. Wozu brauchen man auch zu reden, wo ein Winkel genügt? Geduld schieben wir uns in den Sturmgraben.

Ein Wind verloschen auf die Uhr. Zwei Minuten noch! Vor uns ist eine schwarze Wand von Pulverrauch, dazwischen unzahlige Blitze. Unsere Artillerie trammst noch immer.

Ueber uns schwebt ganz niedrig ein Flieger. Eine Minute noch!

Ein halbe ...

Stell steigt über unsern Köpfen ein Signal auf, dann ist's Zeit los!

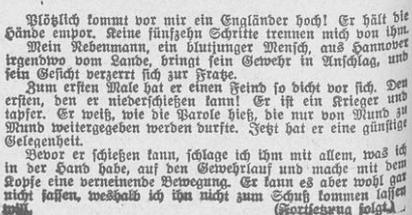
Aus schlammigem Graben löst sich eine Schar Teufel. Wir haben uns die Uniformen mit Bleim beschmutzt, zum Ziel und die Geschütze. Sind das Soldaten, die den Angriff vortragen? Beim Aussteigen sind mir die Hände der beiden Handgranatenfäße gerissen. Ich habe alles mit beiden Händen umfaßt: Handgranaten, Gewehr, Schlagknäuel. Wenn es zum Kampf kommt, muß ich einen Teil forwerfen.

Das Feuer unserer Artillerie wird fünfzig Meter weiter vorgelegt; wir laufen, als wenn wir hintermitten wollten. Der erste Graben muß schon erreicht sein, er lag nur sechzig Meter vor uns. Wir sehen weder Graben noch Drahtverbau. Weiter!

Wir hören kein Gewehrfeuer der Engländer, noch schlagen Granaten zwischen unsere Reihen.

Verdrängen nicht einmal so schnell zu laufen, wir müssen ja doch warten, bis das Feuer weiter vorgelegt wird. Wir rufen, wie bei einer Treibjagd, wenn man das Wild aufscheuchen will.

Wo maq der Feind nur sein?



Plötzlich kommt vor mir ein Engländer hoch! Er hält die Hände empor. Keine fünfzehn Schritte trennen mich von ihm. Ich sehe, ein einhundert Mensch, aus Sammet getragen vom Lande, bringt sein Gewehr in Anschlag, und sein Gesicht verzerrt sich zur Krabe.

Zum ersten Male hat er einen Feind so dicht vor sich. Den ersten, den er niederschlagen kann! Er ist ein Krieger und tapfer. Er weiß, wie die Parole hieß, die nur von Mund zu Mund weitergegeben werden durfte. Jetzt hat er eine glänzige Gelegenheit.

Bevor er schießen kann, schlage ich ihm mit allem, was ich in der Hand habe, auf den Schweißbraun und mache mit dem Kopfe eine verneinende Bewegung. Er kann es aber wohl gar nicht lassen, weshalb ich ihn nicht zum Schuß kommen lassen will.

Geht zurück!

Jadefädliche Umichau.

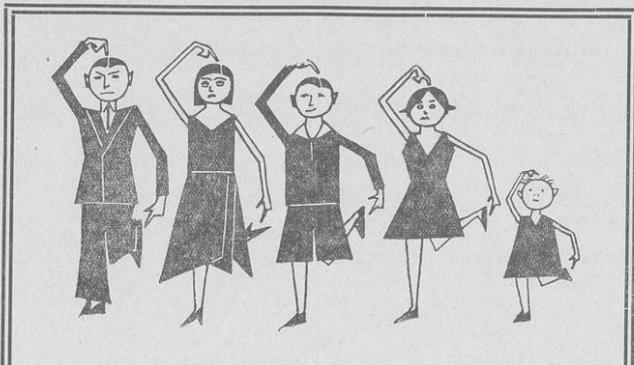
Küstringen, 2. Mai.

Prachtvoller Mattag-Verlauf.

Der erste Mai, der Weltfeiertag der Arbeit, nahm in den Jadedstädten einen Verlauf, wie es kaum besser hätte sein können. Nicht nur, daß allerhöchstes Frühlingswetter die Außenveranstaltungen begünstigte, daß der Sonntag weit mehr Menschen als sonst auf die Beine brachte, daß über 3000 Personen mit ihren Familien marschierten, auch die Abendfeiern wiesen einen sehr guten Verlauf auf und befruchteten jeden Teilnehmer. Das für das oldenburgische Gebiet bestehende Umzugsverbot tat dem Ganzen durchaus keinen Abbruch, sondern brachte im Gegenteil noch manch einen Zaudernden in unsere Reihen. Ein Beispiel hierfür war auch die Teilnahme der Mitglieder der SVB an der großen Vormittagsdemonstration. Die eigene Begeisterungslosigkeit erkennend, reichte man sich ein; von unseren Anhängern größtmäßig zugelassen.

Nachdem am Sonnabend nachmittags die Kindervergünstigungen sowie abends die Meister in Schwarz sehr zur Freude der Beteiligten verließen, formierte sich gegen Mittag am Schloßhof der M. u. u. p. Wieder waren die „Einigkeit“-Musiker, daswischen die Gesangs- und Klampfenmusik der Jugendorganisationen und gegen Schluß das schneidende Turner-Betriebsamboufforps. So ging es unter Mitführung zahlreicher roter, schwarzroter und der Gewerkschaftsfahnen durch die Wilhelmshavenener Stadtbezirke nach dem Festplatz an der Räder Straße, allerdings: Küstringen prangte in dem Fluggenstand, während in Wilhelmshaven erklärlicherweise nur wenige Fahnen unserer Idee wehten. Doch im Zuge nicht gelungen werden durfte, wurde vor allem von der Jugend sehr bedauert.

Waren es über 3000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, die in Reich und Glied mitmarschierten, so harrten außerdem an der Räder Straße mehrere Hundert der Ankomenden. Bald war alles auf dem Platz beisammen. Musik und Tamboufforps rückten in die Mitte; ebenso der Maß der Fahnen. Der Vorsitzende der jadedstädter Sozialdemokratie, Paul Neue, hielt die Ansprache. Er erinnerte daran, wie der Internationale Sozialistenkongress vor über 50 Jahren in Paris den 1. Mai zum Weltfeiertag des Proletariats erklärte. Keiner ein einziger dieser Kampftage sei in einer solchen politisch bewegten Zeit besungen worden wie die heutige. Die Vorpostengefächte des Entscheidungstages zwischen Rechts und Links seien in vollem Gange. Schon triumphierten die Feinde des In- und Auslandes. Die einzige Front der Arbeiterklasse werde schon am 1. Juni 1932 zerfallen. Gerade heute haben wir nach dem März, April, Mai und nun erst noch „Kriegsbeginn“! Ohne dem Führerstaat Oldenburg größere Bedeutung, als notwendig, beizumessen, werde sie, solange das unitarische Reich noch nicht da sei, auch hier reiflos am 29. Mai ihren Mann stehen. Hinweisend auf den Richtungsstreit in der Arbeiterklasse und darauf, daß die Jugend der SVB, wenn auch recht isoliert, mitmarschiert sei, kam der Redner dann auf die Weltwirtschaftskrise und ihre verhängnisvollen Auswirkungen zu sprechen. Das kapitalistische Wirtschaftssystem habe sich selbst seine Feinde angeleitet, an denen es umzukommen gehe. Es gelte ein neues, besseres Wirtschaftssystem zur Durchföhrung zu verhelfen und einer neuen, jeden beglückenden Gesellschaftsordnung Ge-



Es regnete heute

Einsendungen für das große Pfingst-Preisausschreiben des VOLKSBLATTES

„Einkleiden vom Scheitel bis zur Sohle“ wie wir es, offen gestanden, nicht erwartet hatten. Durch die Post, durch Boten, mit Motor- und Fahrrädern, aus Stadt und Land und noch viel weiter kamen die Briefe und Karten unserer Abonnenten und den Auflosungen. Vor den Aushängekästen unserer Hauptgeschäftsstelle stauten sich die Menschen. War es Wahltag? Nein, hier wurde anderes debattiert:

Welche Fehler sind die richtigen?

Heute abend Schluß

mit der Annahme von Lösungen. Bei der Post heute noch aufgegeben und erst morgen früh bei uns eintreffende Lösungen werden selbstverständlich berücksichtigt.

Eilen Sie, ehe es zu spät ist!

lung zu verhoffen. Darum und zu neuen Kämpfen sei am Montag demütert worden. Der Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den internationalen, völkerverbindenden Sozialismus. Die Anwesenden stimmten begeistert ein. Die Musik beendete die Kundgebung kurz nach 1 Uhr mit Vortrag des Sozialistenmarsches.

Die Abendfeiern fanden im weitestlichen im „Wilhelmshavenener Gesellschaftshaus“ und in den „Centralhallen“ statt. In der „Korbdeklaration“ feierte ferner die SVB des Bezirks Neuenroden, während in „Lohn der Heiler“ die SVB und in der „Stadt Pappens“ die KPD verammelt waren. Das „Gesellschaftshaus“ war überfüllt. Hier waren es der Volkschor mit all seinen Abteilungen, die Sozialistische Arbeiterjugend mit ihrem Sprech- und Bewegungschor sowie der Genosse Osterkamp als Einzelsprecher, die das Programm befruchteten. Verschiedene Rezitationen, die Freiheitslieder der Volkschorführer, darunter das neue Werk „Wir wollen bauen!“, vom Dirigenten sehr gut herausgebracht, sowie die Darbietungen der Jugend riefen alt und jung mit und fanden allgemeine Anerkennung. So umfangreich wie das Programm war, es wurde glatt und sicher abgewickelt. Mit dem gemeinsamen abendlichen Kampfgesang „Freie die Sonne, zur Freiheit!“ leitete man den Tanz über, von dem man noch lange und gern Gebrauch machte. In den „Centralhallen“ hätte der Besuch besser sein können. Die bei dem Bildungsausschuß liegende Regie hatte diesen Saal zu kurz kommen lassen. Gültige sowie der Musikdirektor „Einigkeit“ unter dem Dirigenten Thiele gab es das Beste her, um die Anwesenden in ihren Bann zu ziehen. Vortrefflich gefiel der gemeinsam von beiden gebildete Polka-Infus, wobei der Jaded-Volkschor zum ersten Male eine eigene Solistin heraufstellte und ebenio der verbindende Text von einem Vereinstmitglied gesprochen wurde. Beide Vereine maubten sich gewonnen durch außerordentlich lebhaften Beifall, mehrmals zu Ehren bereit finden. Ein Flokter Maiball hielt hier wie dort alles abschließend am Tanz beisammen.

Als Freitag der Arbeit hat der 1. Mai unsere Scharen erneut an den Plan gerufen und ihnen neue Freude und neuen Kampfesmut gegeben. Wir wollen hoffen, daß dies am 29. Mai bei der oldenburgischen Wahl Früchte zeitigt!

Bot der Gendarmerie.

Die beiden Radfahrerinnen, die am Freitag, dem 8. April, in der Götterstraße in Küstringen gesehen haben, daß ein Kanne von einem Kraftwagen überfahren wurde, werden gebeten, sich bei der Gendarmerie in Küstringer Rathaus, Zimmer 36, zu melden. Am Sonnabend nachmittags wurde ein vor dem Willehms-Hospital liegendes Damenfahrad, Marke „Mikrad“ ohne Markenbild, Nummer 502 83, gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen und schwarze Schutzbleche, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, englische Lenkstange mit roten Gummigriffen, davon einer defekt, Torpedofelgen, Ring-Saag-Glocke. Am Reifenschuß steht das No. Sächsischen Anzeigen erbittet die Gendarmerie.

Bestandene Meisterprüfung.

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerksammer zu Aurich beendeten die Meisterprüfung im Schloßerhandwerk: Gottlieb Rabke und Hejo Boller aus Küstringen sowie Gudwig Jant aus Wilhelmshaven. Ferner beendeten ihre Meisterprüfung die Schlachtergejellen Adolf Ribben, Hans Thaden und Emil Ulrichs.

war durch die Unterfuchungshaft, durch die entlehlischen Monate des Wartens, durch die Gerichtsverhandlung reichlich aufgewogen. Der Vorleser lesch, Lord Grailling, plädierte für die nötige Freisprechung Ellinor Greys, schärlerte in warmen Worten all das, was die Angeklagte hatte durdmachen müssen, die ganzen Jahre hindurch.

Noch einmal hatte eine ungeheure Menge den Gerichtsfaal gefüllt. Mit nicht endenmollem dem Beifall wurde der Freispruch aufgenommen; man jubelte Ellinor Grey zu, überfchüttete sie mit Blumen.

Ellinor Grey nickte der Menge zu, unter Tränen lächelnd. Dann verließ sie den Gerichtsfaal, einige der Blumen in der Hand, die man ihr zugeworfen hatte.

Während der Scherze erreichte sie das kleine Zimmer, das der Gerichtsdiener hinter ihr verschloß, damit kein Unberufener zu der Erregten dringen konnte.

Lord Grailling war der Erste gemelen, der ihr nach dem Freispruch die Hand gedrückt hatte. Jetzt wartete er in dem kleinen Zimmer, bis Ellinor kam.

„Ich beglückwünsche Sie nochmals, Miß Nelli. Und jetzt darf ich Ihnen das sagen, was mir mein Amt als Prozeßvorleser nie gestattet hatte: Ich hätte Ihnen diese Tat nie zugestaut, hatte immer gehofft, daß sich Ihre Unschuld endlich herausstellen würde.“

„Mein Herz sprach für Sie, sprach für den kleinen, garten Jungen, den ich kannte.“

„Oh, nicht Lord Grailling! Das ist Gott sei Dank vorbei, für immer. Ich bin ja glücklich, daß ich wieder eine Frau sein darf.“

„Und was gebeten Sie jetzt zu tun, Miß Nelli?“

„Ich weiß es noch nicht, Lord Grailling. Aber ich werde Ihnen irgendeine Arbeit finden.“

Der Richter lächelte.

„Oh, Sie glauben nicht, daß ich arbeiten kann?“

„Ich glaube es schon. Aber es wird einige Zeit dauern, bis sich etwas Passendes für Sie findet. Sie sollen nichts überlegen. Meine Mutter bittet Sie, solange in ihrem Hause eine Deimat zu sehn.“

Netzjagd hinter Ellinor

ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Schluß — (Nachdruck verboten.)

Dann nahm er in aller Ruhe das Geld aus dem Safe. Sankte nach dem Verlesenschmud, ohne ihn zu finden. Mühte endlich gehen, ohne das wertvolle Schmudstück gefunden zu haben.

Es war die schürftigste Tat, die Charlie je vollbracht hat. Wir Verbrecher sind nicht je mächtiger in unseren Handlungen. Aber das, was Charlie getan hat, war humanitätsvoll.

Um nun den Verdacht von sich abzumäßen, hat er ein unglückliches, ihm vertrautes Gesichtspild in den furchtbaren Mord hineingeföhren, hat er das Leben seiner Geliebten vernichtet.

Er hatte alles vorausbedacht, hatte Ellinors Mantel und ihre Handtasche mitgenommen, hatte sie unrettbar in den Mord verfrachtet. Nur, daß sie ihm einen Stein durch die Bedingung gemacht hatte, daß sie verschunden war in ein Nichts, daß er nichts mehr von ihr gehört hatte.

Von diesem Morgen an wollte ich mit Charlie Sidon nichts mehr zu tun haben. Zu schürftig hatte er gefandelt, als daß ich ihn noch hätte verurteilt nennen können.

Ich war glücklich, solange Ellinor Grey verschunden blieb. Und ich hatte keine Ruhe mehr vom dem Moment an, als die Zeitungen berichteten, daß man sie gefunden hatte.

Von diesem Tag da oben unter den Zuhörern. Ich sah immer noch die unglückliche alte Frau, die hoffte, immer noch, Ellinor Greys Unschuld würde sich herausstellen, ohne daß ich zu sprechen, ohne daß

ich den früheren Freund zu verurteilen brauchte. Heute sah ich, daß es höchste Zeit war, wenn ich Ellinor Grey retten wollte.

Ich schrie ihnen: Ellinor Grey ist unschuldig. Charlie Sidon ist der Mörder der Lady Wilson.

Der Mann löste sich, der über der Menge gelegen hatte. Man sah es sogar den Richtern an, wie erregt sie waren über das, was sie gehört hatten.

Es dauerte einen Augenblick, bis der Vorlesende sich so weit gefaßt hatte, daß er dem Mann auf der Zuhörertribüne steuern und die Verhandlung weiterföhren konnte.

„Sie werden selbst wissen, daß Deen, daß ich Sie nach Ihren Worten als Mitschuldigen eingeweiht haben muß.“

„Das weiß ich, Mylord. Und ich bin auch bereit, alles Weitere zu sagen, was Sie von mir wissen wollen.“

„Nun, so sagen Sie mir alles, was Sie über den Verlesenschmud wissen. Charlie Sidon will ihn nicht gefunden haben?“

„Glauben Sie nicht, daß Charlie Sidon Sie um dieses Schmudstück betrügen wollte?“

„Nein! Ich bin seit überzeugt davon, Charlie wäre mit dem Schmudstück verschunden, wenn er es gefunden hätte, würde mir nie etwas über den Mord erzählt haben.“

Sad Deen wurde vererdigt, dann abgeföhrt. Der Prozeß Ellinor Grey hatte eine vollkommene Wendung genommen.

Man konnte natürlich die Anklage wegen Mordes nicht mehr gegen sie aufrechterhalten; Charlie Sidon und Sad Deen würden sich demnächst wegen des Mordes an Lady Wilson zu verantworten haben.

Aber — das Verlesenschmud des Verlesenschmuds war nicht gefaßt. Man mußte Ellinor Grey in Haft behalten; vielleicht, daß sie doch etwas wußte, vielleicht, daß sie doch an dem Schmudstück beteiligt war.

Sis sich auch diese Angelegenheit aufklärte, ebenso sensationell wie der Mord.

Der Entsch des Herzogs von Albury, der beschuldigte in Lady Wilsons Hause wohnte, war mit seiner Unrette zufällig an einem wichtigen Knopf hängengeblieben, der unsichtbar aus der Tapete herausragte.

Bewundernd besah der junge Mann das schwarze Knöpfchen, spielte daran herum, als sich plötzlich ein kleines Loch in der Tapete öffnete. Ein kleiner Raum wurde sichtbar, ein verborgenes Gafe, in dem sich der vermisste Verlesenschmud befand, vor allem die vermisste Verlesentafel.

Herzog von Albury wurde gerufen, das Gericht sofort verständigt.

Ellinor Grey war unschuldig, wurde vollkommen freigesprochen. Was übriggeblieben wäre, die Hochtapfel und Verlesung der letzten Jahre; das alles

Lohnraub auch für die Bauarbeiter?

Die hiesige Bauarbeiter-Gesellschaft schreibt uns: Auf dem Kriegenort des VAGS, sagte der Reichsarbeitsminister Egerwald, daß er einen allgemeinen Lohnraub für die deutsche Arbeiterklasse ablehne, doch aber gewisse Löhne noch einer Angleichung an die üblichen Löhne bedürften. Mit dieser Nebenbemerkung meinte Egerwald in der Hauptsache die Bauarbeiterlöhne. Am 30. März sind die auf Grund der Ministerverordnung vom 8. Dezember 1931 festgesetzten Löhne der Bauarbeiter abgelaufen. Ein Antrag der Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer des Baugewerbes, die bestehenden Löhne unverändert um ein Jahr zu verlängern und zwar auf dem Wege einer Verordnung wurde vom Reichsarbeitsminister abgelehnt. Drei Sonderbeschlässe wurden erlassen, welche auf Antrag einer Karte neue Löhne für die Bauarbeiter festsetzen sollen. Für den Bezirk Niederelbe, wozu auch der Bezirk Unterweser-Gms gehört, wurde ein Dr. Lichtenstein aus Hannover als Schlichter ernannt, welcher bereits in einigen Besirken seine Arbeit begonnen hat. Am Sonnabend wurden für den Bezirk Weser-Gms die Lohnverordnungen im Bremer Rathaus unter Vorsitz des genannten Schlichters fikt. Nach hiesigenhörtiger Verhandlung fällt der Schlichter mit den Stimmen der Arbeitgeber einen Schiedspruch, wonach die jetzigen Löhne der Bauarbeiter im Bezirk Weser-Gms um 15,5 bis 20 Prozent auf 2,20 bis 2,30 Mark abgeändert werden sollen. Für die Arbeiter des 15. hiesigen Willemschaden, Oldenburg, Bremerhaven, Embden, Biefeld und Delmenhorst 18 und für die hiesigen Orte im Bezirk 19 und 20 Prozent Lohnabbau festgesetzt. Dieser Schiedspruch ist so unangeheuerlich, daß er als Reißspruch ersten Ranges bezeichnet werden muß. Durch ihn sollen die Löhne der Bauarbeiter um fast ein Fünftel ihrer bisherigen Höhe gekürzt werden. Für Willemschaden um 19 Prozent pro Stunde in der Späts. Heute, abends 7,30 Uhr, werden die Bauarbeiter und die Zimmerer in ihren Versammlungen im Gewerkschaftsbaus Stellung zu diesem Schiedspruch zu nehmen haben. Alle Bauarbeiter, insbesondere die in Arbeit stehenden Mitglieder, müssen wegen Kälte sehr wichtiger Beschlüsse in diesen Versammlungen erscheinen.

Vom Auto angefahren.

Am Sonnabend wurde an der Ecke Göter- und Jodelinsstraße der Rentierpfermer M. von einem dahinstreifenden Auto derart angefahren, daß er gegen die dort befindliche Stahlsäule gestoßener wurde. Der junge Mensch blieb betäubungslos liegen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Es stellte sich heraus, daß er ernsthafte Verletzungen nicht erlitten hat. Der Autolenker hatte sich um den von ihm Angefahrenen nicht gekümmert.

Operabend der Freien Volkshilfe.

Die Freie Volkshilfe veranstaltete als letzte ihrer Vorstellungen am Montag, dem 9. Mai, im Schauspielhaus einen Operabend. Eingeleitet wurde der Abend mit der Ouvertüre zur „Jaubertstraße“, dann folgte die Operette „Die Kreuze“ von D. Albert, ferner Szenen aus der „Jaubertstraße“ und dem „Klingenden Holsländer“.

Guter Betrieb auf dem Krammarkt.

Der Frühjahrskrammarkt auf dem Schuppenplatz war gestern bereits einem recht guten Aufbruch zu. Abwechslungs- und Umkleemöglichkeiten sind reichlich vorhanden, ebenso Bierzeile, Aulerbuden und dergleichen. Schuppenbuden sind nur zwei da, doch Warenreichtum dafür um so mehr. Es lohnt sich, in diesen Tagen zum Schuppenplatz zu gehen.

Aus dem Bürgerverein Sappens.

Der Bürgerverein Sappens hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Stadt Sappens“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Vereinsmitgliedern Gerhard Albers, Joh. Wiedemann, Frick, Hagenknecht und Witwe Brunnen sowie der Mitgliederrinnen Beder und Kanke durch Erheben von den Siten geehrt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurden vier neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Gewünscht wurde, daß die in die Mitglieder abgegebenen Scheine über Feststellung der Personalien der Mitglieder und deren Angehörigen möglichst bald an

die Vereinsboten bzw. Kassierer zurückgegeben werden. Zu einem Bericht von einer Kommunalverbandsstiftung machten die anwesenden Stadtratsmitglieder Wehrle und Behrens noch einige ergänzende Ausführungen. Einige Anfragen über Steuerbeiträge und deren Zahlungen wurden durch sie beantwortet. Gestrichelt wurde auch die herrschende Notlage, wobei der Wunsch geäußert wurde, daß der Wirtschaften der jungen Leute außer wöchentlich 4,40 RM. Kost und Kleidung gewährt werden möge. Herr Wehrle macht Ausführungen über die Invalidenversicherung und Sozialversicherung und betonte, daß durch die Einführung der Maschinen und Entlassung der Menschen die betr. Beiträge anfallend Beiträge für die Sozialversicherung zahlen müßten. Ein Kirchenratsmitglied macht Ausführungen auf einige Anfragen. Nachdem noch auf die Laubzeit des Verfallensbeschlusses und auf ein gemeinsames Beisammensein in der nächsten Verfallung hingewiesen wurde, erfolgte Schluß der Versammlung.

Willemschadener Tagesbericht.

Schlägereien in der Bismarckstraße.

In der Nacht zum Sonntag ist es in der Bismarckstraße (Kopperhöfen) zu Schlägereien zwischen jungen Leuten gekommen, in die auch Marineangehörige verwickelt waren. Die Gegner gingen sich unter großen Aufwand zuweilen. Es sollen auch politische Gründe mitgesprochen haben. Das Ueberfallkommando der Willemschadener Schutzpolizei griff ein und stellte zunächst die Ordnung wieder her. Die jungen Menschen verzogen sich dann in Richtung zum Park, wo sie abermals aneinander gerieten. Von den daran beteiligten Zivilpersonen

haben zwei so schwere Verletzungen erlitten, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Sie trugen Schädelbrüche, jedoch nicht lebensgefährlicher Natur davon.

Beginn der Wasserpost-Saison.

Auf dem Hafen und auf der Jade bestreift gestern Sportboote. Am Vormittag hatten die Segler ihr Anlegen, während nachmittags die Ruderer und die Kanufahrer zum ersten Male „zu Wasser“ gingen. Zahlreiche Sportsegler mochten der vom Wetter begünstigten Witterung der ersten Boote bei Aus der Küsterröhren-Brücke gab aus Anlaß des wasserpostlichen Saisonbeginns die Kapelle der Marine-Artillerie-Abteilung ein Konzert.

Von der Etage.

Am der Ecke Grenz- und Bremer Straße wurde gestern ein dreifähriger Knabe von der Lenkmaschine eines Motorrades erfaßt und auf den Bürgersteig zurückgeworfen, wobei der Kleine sich eine erhebliche Kopfverwundung auso. Ein Arbeiteramateur leistete die erste Hilfe. — Einen argen Schreck erlitt Sonnabend eine Straßenbahnfahrerin, die das Vorfahrtsfeld des Elektrizitäts-Werkes mitverwandelt wollte. Sie berührte dabei anscheinend eine lebendige Stiele des Kabels, dem sie scharf plätsch laut auf und brach zusammen. Außer einer winzigen Brandwunde am Daumen trug sie elektrischer Weirde keine Verletzungen davon. Der elektrische Schlag wirkte indes noch lange nach.

Bauarbeiten-Versammlung.

Auf eine Werbeversammlung der Volksbauparlache im großen Beamtenszimmer des „Wettspielheuses“ werden wir erücht, hinausweisen. Die Volksbauparlache hat sich viele Anhänger erworben.

lomet sie nicht im Heim verbracht werden, mit 1800 RM.) und Vol. 13 Ausgabe (Ausgaben für die Landwirtschaft mit 4000 RM.). Durch Aufführung leitens des Bürgermeisters fand die Sache ihre Erledigung.

Zur Strafsache wurde beantragt: a) die Pfalterung der Mühlensteine mit Kupferlackmehle wegen der größeren Haltbarkeit gerade an der Mühle und wegen der Gesundheitsschädlichkeit 7,20 RM.; b) Neupflasterung von Straßenüberwegen in der Anton-Güterstraße 182,70 RM.; c) Neupflasterung eines Teiles der Klinkerfahrstraße auf dem Marktplatz 643,40 RM. Nach lebhafter Aussprache wurde über die Anträge wie folgt abgeurteilt: zu a) angenommen, zu b) und c) abgelehnt. Der weitere Antrag des Magistrats betr. Anpflanzung von Bäumen in der Anton-Güterstraße kommt nicht zur Abstimmung, da dieser bereits früher abgelehnt ist.

Der Etat der Wegefasse wurde wie vorgelegt angenommen (Einnahme und Ausgabe 2267 RM.). Für die Aufhebung des Fahrweges am Tivolipark wurden anstatt 50 RM. wieder 150 RM. angenommen. St.-M. 711 (Ers. (M.S.D.)) haben St.-M. 5 a b c (M.S.D.) bemängelt, daß der Antrag des Schillertraße, betr. Renovation (Brauerei), nicht mit dem Etat aufgenommen war. St.-M. 5 a b c (M.S.D.) riäte ganz ernsthaft den Zustand mit den Abwärtigen der Brauerei, der nicht bestehen bleiben könne. Er erbat den Antrag um baldige weitere Veranlassung. Der Bürgermeister erklärte, daß nach Verhandlungen mit der Brauerei Schwaben und das weitere Ergebnis zunächst abgewartet werden müßte.

Der Etat des Inzeums wurde angenommen (Einnahme und Ausgabe 48 732,19 Reichsmark). Es entspann sich eine rege Aussprache über die Gehälter, Zufüsse sowie Stellung von einzelnen Positionen. Der Etat blieb wie vorgelegt bestehen.

Stadtratsitzung in Jever.

Der Vorsitzende eröffnete um 7 Uhr die Sitzung. Anwesend waren sämtliche Mitglieder. Für das St.-M. Carstens ist St.-M. Geddes erschienen. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, über nachfolgende Anträge vorweg zu entscheiden.

1. Abgabe eines Trennstüdes an der großen Burghstraße an Uhrmacher Andreae. Der Vorsitzende stellte den Antrag, diesen Punkt in erster Lesung anzunehmen. Die Kommission habe Stellung genommen und sich nachträglich bereit erklärt, anzunehmen. Der Bürgermeister war der Ansicht, daß der Platz der Stadt erhalten werden müsse, um ihn vielleicht später weiter ausbauen zu können, denn es seien 4000 RM. zum Ankauf verwendet worden.

Nach lebhafter Aussprache wurde folgender Antrag in 2. Lesung angenommen: Die etwa 30 Quadratkilometer weichen an Andreae abgegeben und muß er zwischen der 1. und 2. Lesung eine Zeichnung über den beabsichtigten Bau des Hauses dem Stadtrat vorlegen.

St.-M. Eden (früher SPD.) stellte den Antrag, den Stadtrat aufzulösen und eine neu gewählte Kommission zu lassen. Er begründete seinen Antrag damit, daß die letzten Wahlen angefallen, daß eine Verfassungsänderung in den Mandaten stattfinden werde und der Vorschlag in diesem Jahre doch wohl nicht angenommen werde. Der Antrag soll auf die nächste Tagesordnung gestellt werden.

Die Beratung des Vorschlags.

Der Etat der Stadtkasse wurde mit allgemeiner Zustimmung zunächst zurickgestellt. Die Anträge des Magistrats wurden wie folgt erledigt:

1. Der Verkauf und die Abgabe von Hauptäpfeln an der Schützenhofstraße — Triars Dreiecke — als Erbflächen wurde mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen.

2. a) Die Mietentnahmen der katholischen Schule wurden geteilt. b) Der Verkauf mit dem katholischen Parrer wurde in 1. Lesung angenommen. c) Die Miete der Nebenlehrerwohnung in Moorwarfen wurde geteilt.

St.-M. Liebenow (M.S.D.M.) stellte den Antrag, die Wohnung des Elektr.-Kmp. Hartmanns anstatt mit 220 RM. mit 400 RM. einzuschätzen.

Nach allgemeinem Einverständnis sollte dieser Punkt bei der Beratung über den Etat des Magistrats nicht zur Sprache kommen.

4. Die Anträge auf Senkung des Grünzinses für die Erbflächen Nebenweg von 6 Pfennig und Wangerländische Straße von 3,5 Pfennig für Bauplätze und 1,15 Pf. für das übrige Land — Eingabe der Wächter auf Senkung von 6 auf 4 Pf. — wurde abgelehnt.

St.-M. Rogge (Beamten-Liste) war der Ansicht, daß die Nacht heruntergeleitet werden müßte, da die Grundstücke doch nicht verkauft sondern nur verpachtet seien und die Pacht im allgemeinen doch durch die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung auch herabgesetzt worden sei. St.-M. Nöth (SPD.) unterstützt die Meinung des St.-M. Rogge.

4. Die Streikung der Mobilitätsverpflichtung der katholischen Schule wurde angenommen.

5. Der Antrag der Stadtkassenkommission wegen Verwendung eines Teiles der Mittel der Meyerpolkstation zur Beschaffung des Moorlandweges wurde abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag der Beschöterung des Weges einstimmig angenommen.

6. Die von der Sparkasse auf 7 Prozent festgesetzten Debetzinsen wurden bewilligt. St.-M. v. Thünen (Wirtsch. Liste) stellte den Antrag, den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihre Steuern nur im Herbst zu bezahlen. Er machte längere Ausführungen über die Notlage in der Landwirtschaft und bemerkte, daß die Landwirte 100 Prozent Steuern zahlen müßten, deren nur 100 Prozent der Produktion gegenüber ließe. Ferner berührte er auch die heutigen Beamtensgehälter, insbesondere wies er darauf hin, daß vor dem Kriege (unermessliche Angaben) 1200 Volksschullehrer mit 2,5 Millionen Gehalt und heute 1400 bis 1450 Lehrer mit 6,5 Millionen Gehalt beschäftigt werden. Er ist der Ansicht, daß doch wohl noch geändert werden könnte.

Der Etat für das Armen- und Fürsorgewesen wurde wie vorgelegt angenommen. — Einnahmen und Ausgaben von 10 085 RM. — Gegenüber dem Etat des Fleischerheims und Marianne Sternbergsheims — Einnahme und Ausgabe 32 910 RM. St.-M. Nöth (SPD.) beantragte die Vol. 4 Einnahme (Erlöse) aus der Landwirtschaft.

Volkswirtschaft.

Der Markt von Beer am 29. April.

A. Großviehmarkt: Zucht- und Auszucht, Antrieb 238 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Infolge der Markterhebung geringere Qualität, gute Käufe jedoch fast ganz. Handel in gangbarer Ware ausverkauft, alle anderen Sorten stark vernachlässigt. Hochgezogen und frischmelke Käbe, 1. Sorte 400—450 RM., 2. Sorte 325—375, 3. Sorte 180—250, hoch- und niedrigeren Rinder, 1. Sorte 300—375, 2. Sorte 220—280, 3. Sorte 125—200, Manden, 120—240, jährige Küllen, 1. Sorte 300—400, 2. Sorte 180—250, 3. Sorte 50—150, eins bis zweiwöchige gülle Rinder 30—225, Käber bis zu zwei Wochen 8—20 RM., Auszucht Tiere über Notiz! — B. Kleinviehmarkt. Antrieb 129 Stück. Handel auf Ferkel bis jetzt Wochen 7—9, Ferkel von sechs bis acht Wochen 12—14, Käufer 15—25, Schafe 20—30, Gemme 5—9 RM. — Mäcker Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, dem 4. Mai. — Mäcker Pferdemarkt am Donnerstag, dem 19. Mai.

Bast Zahlen sprechen!

Sootel bekannt, gibt es bis jetzt 10 Roboter (auserlich nach der menschlichen Figur konstruierte Automaten) von Maschinenmenschen. Einer davon fortiert sicheller als der Mensch es könnte mittels der photoelektrischen Zelle Drangen (die gelben von den grünen), einer reguliert vermöge seiner Wärmempfindlichkeit eine Zentralfervanlage, ein anderer leitet Zustimmungen in Kraft um und schreibt aus der Parolphonwalze auf der Schreibmaschine. Der vierte liest und geräuschempfindlicher bewacht ein Telernelementen vor unbedeutendem Eindringen. Diese, wie auch die anderen, besitzten natürlich nur die eine oder andere oder auch einige der vielseitigen Fähigkeiten des Menschen, aber in vielfacher Verfeinerung oder Leistungsabfälligkeit.

In einer Arbeit von Managat Baris (S. 10) mit dem Titel „Die Zukunft des Standpunkts der Rentabilität“ wird vorgeschrieben, daß die Kosten für ein Kind in einer Anstalt durchschnittlich 8,50 RM. täglich ausmachten, im Haushalt dagegen nur etwa 1,15 RM., so daß bei drei Kindern eine Erparnis von etwa 7 Reichsmark erzielt wird, was abziehen von der besten Erziehung durch die Mutter. Die Arbeit der Frau außer dem Hause als Arbeiterin ist unter allen Umständen mit großen volkswirtschaftlichen Nachteilen verbunden.

Der Professor.

„Dieser infame Kerl hat mich schwer und jämmerlich beleidigt, ich habe ihn aber auch dafür empfindlich mit Schuhen geschlagen.“ „Und das heißt...“ „Ich bin ein...“ „Ich sagte es auf Ehrlichkeit!“

Ellnor sah den Lord an. „Ich kann dieses Anerbieten nicht annehmen. Sie sehen in mir wohl immer noch den Adoptivbruder des reichen George Frank. Ich bin aber nichts weiter als ein armes Mädchen, das nicht zu den vornehmen Leuten gehört...“ „Wißt Niell, Sie sollen nicht so sprechen. Meine Mutter und ich wissen, wer Sie sind. Und wir wollen Ihnen die Genugtuung geben vor all den Leuten, die bisher über Sie hinweggesehen hatten. Sie können sich dort hinsetzen von all dem Bösen, das Ihnen widerfahren ist, können sich ausraufen, gesund und froh werden.“ „Ich danke Ihnen, Lord Gralling! Aber ich kann Sie nicht annehmen. Sie sind ein Mann, der mich verachten in irgendein kleines Städtchen, will nichts sehen und hören von den Menschen, die ich kenne. Ich will arbeiten, mit mein färgliches Brot verdienen. Das soll meine Sühne sein für jenes frevelische Spiel, das ich mit dem besten Menschen getrieben habe.“ „George Frank!“ „Ich nicht... nicht. Nennen Sie nicht diesen Namen, der mir wie glühendes Eisen in der Seele brennt.“ „Sie lieben George Frank?“ „Große Tränen perlten über Ellnors Gesicht — Sie sah an Lord Gralling vorbei. „Ich möchte Sie an beiden Schultern. Hob ihren Kopf zu sich auf.“ „Wenn ich Ihnen nur helfen könnte, Miß Niell. Wenn ich nur wüßte, was hier zu tun ist.“ „Sie sind so gut, Lord Gralling. Aber alles ist vorbei, ich hoffe nichts mehr als die Erinnerung.“ „In diesem Augenblick klopfte es an die Tür. Der Gerichtsdiener flüsterte dem Lord etwas zu.

Desen Gesicht leuchtete auf, er machte mit der Hand eine bejahende Geste. Der Diener verschwand, ließ gleich darauf einen Mann eintreten: George Frank. Ellnor hatte nichts von alledem gesehen, hatte den Kopf in die Hände vergraben, sah regungslos in einer Ecke. Lord Gralling schüttelte dem Eingetretenen wortlos die Hand, die dieser wie gelbesaufwendend drückte; sein Blick galt nur der Frau dort in der Ecke. Ohne ein Wort zu sagen, verließ Lord Gralling das Zimmer, schloß leise die Tür, winkte draußen dem Gerichtsdiener. „Weg damit!“, sagte George Frank einen Augenblick stehen, sah auf die zusammengetauerte Frau. Dann machte er einen Schritt vorwärts, flüsterte: „Niell.“ Ellnor Grez hob den Kopf, übernatürlich groß haben ihre Augen auf den Mann, der, wie aus der Erde gemacht, vor ihr stand. Dann war sie aufgesprungen, stumm standen die beiden Menschen einander gegenüber, starrten sich an. Kein Laut kam von ihren Lippen, es war, als ob beider Mund verriegelt war. Nur die Augen sprachen, offenbarten das, was in ihnen vorging, was sie fragten, schon genügt hatten, in einer Zeit, die jetzt weit, weit hinter ihnen lag. Ellnor Grez mußte, wie erschöpft, endlich die Augen schließen. Da vernahm sie, wie aus weiter Ferne, diese Stimme, die sie immer gehört hatte: in ihrer Bewußtlosigkeit und während der Gefangenenschaft. Damals war es Täuflung gewesen, jetzt es Wirklichkeit, jetzt war es gekommen, jetzt er, nach dem sie sich fast zu Tode geliebt hatte.

„Niell.“ „Scheu, fast sprachlos sprach George Frank diesen fremden Namen aus. Niell... ich komme, dich zu holen... George Frank frag dich, ob du kein Weib werden willst...“ Ganz nahe war er an sie herangetreten, hatte die ihmale, entsetzlich abgemagerte Gestalt bestaunt in seine Arme genommen. Drückte sie innig an sich, hob das weiße, zarte Gesicht zu sich in die Höhe. Ellnor Grez sah ihn an. Fast hauchend kam es von ihren Lippen: „Mich willst du... nach alledem...“ „Ja, dich, dich! Die man durch Qualen und Leiden zu mir gelangt hatte, in meine Arme, an mein Herz. Die ich geliebt hatte vom ersten Augenblick an und die ich nie, nie mehr lassen kann. Ich würde zugrunde gehen, wenn du mich verlassen würdest, du... du. Du wüßst nicht, wie ich dich liebe... Nie in meinem Leben habe ich eine Frau geliebt, bis ich dich kannte... du...“ In Rine Ordung steht ein kleines Haus, in einem großen Garten, abgeschlossen von allen Menschen. Das wartet auf, auf unser Glück. Dort wollen wir beide leben, ganz allein, nichts wissen von der Welt... wir wollen nichts sehen und nichts hören als unsere Liebe. Niemand ist da als du und ich. Weißt du, was das bedeutet? Weißt du mit mir kommen?“ „Ich will...“ „Niell... meine Niell... mein alles...“ Sie schloßte sich in seine Arme, an seine Brust, umarmte ihn, umarmte ihn, umarmte ihn, er küßte, lebensfähig, raubend, immer und immer wieder, bis sie purpurrot erglühten. — Ende —

Turnen * Sport * Spiel

Kommender Sport.

Beseglad, 2. Bezirk gegen Germania, 1. Bezirk.
Am Sonntag, dem 8. Mai, findet auf dem Sportplatz der Freien Turnerhacht Käßlingen das Endspiel der Nordgruppe des 11. Kreises statt. Am 2. Bezirk hat sich Beseglad zum Bezirksmeister durchgearbeitet. Das am letzten Sonntag stattgefundene Vorrundenspiel in Bremen gegen Freie Turnerhacht Eschenthal wurde mit 11:6 Toren gewonnen, so daß Beseglad mit Germania in die Zwischenrunde kommt. In der Vorshow am nächsten Freitag werden wir auf die Spielfläche beider Mannschaften eingehen. — Da der Verein Beseglad mit vier weiteren Spielmannschaften nach hier kommt, finden für die Spiele nach unten folgenden Platz statt. Das am 13. Mai des Kreisfestes: Schiedsrichter: 5. Bezirk: Torwart: Wenerholz, B. Kröfel; Weisrichter: Entel, Kohrt; Platzhüter: acht Genossen der Freien Turnerhacht Käßlingen. Eintrittspreis: Vorverkauf 20 und 40 Pf., an der Kasse 30 und 50 Pf. Vor Beginn des Spieles, sowie während der Pause, werden die Beseglad-Kameraden mit unseren Bundesgenossen aus Göttinge besondere Anziehungskraft dürfte das Handballspiel der Frauen Beseglad gegen Heppens bilden. Der Dreiberein hat in den letzten Wochen eifrig geübt und wird mit den Beseglad-Spielerinnen verbend ein gutes Spiel vorführen. **Spielplan:** nachmittags 9 Uhr: Beseglad 4 gegen Germania 1; 10 Uhr: Beseglad 2 gegen Germania 2; nachmittags 2 1/2 Uhr: Beseglad 2 gegen Käßlingen 2; 3.30 Uhr: Beseglad 1 gegen Germania 1; 4.30 Uhr: Beseglad 1 Spielerinnen gegen Heppens Spielerinnen. — Die Bezirksleitung erwartet regen Besuch. Jeder Bundesgenosse betrachte es als seine Pflicht, für die Veranstaltung zu werben. Die Bezirksleitung.

Handballspiel der Heppens-Handballer. Am dem Handballspiel immer neue Anhänger zuzuführen, haben die Heppens-Handballer sich zu Käßlingen dem Delmenhorst mit zwei Mannschaften verpflichtet. Einmal wird die erste Mannschaft gegen Heppens 1 antreten. Sie ist als Spielforte Mannschaft bekannt, war sie doch im vorigen Jahre Nordkreismeister. Zum anderen werden die Spielerinnen der Heppens gegen ihre Genossinnen von Delmenhorst antreten. In diesem Jahre konnten die Delmenhorster den Bezirksmeisterstitel erringen. Die Spiele finden am zweiten Freitag auf dem Heppens Sportplatz statt.

Sonntag, 8. Mai, 11.30 Uhr, Bundeswerbeschau aller Sportarten. Von der Bundesleitung ist im Jahresplan der Werbelauf aller Sportarten auf den kommenden Sonntag festgelegt. Wollen wir in der Defensivlinie verbend für den Arbeiterturner sein, so ist reifliche Teilnahme der Mitglieder erforderlich. Samstags am 2. Mai beteiligte Sportarten sind um 11 Uhr auf den für sie in Betracht kommenden Stellen. Jeder bei seinem Verein. Eine Ausnahme machen die Turnerinnen. Sie werden gebeten von den „Centralhallen“ abzuholen. Umkleiden darf nicht. Die Sternläufe der Vereine führen zum Friedrich-Ubert-Platz. Eintreffen pünktlich 12 Uhr. Stellplätze der Vereine: Eise, Neuenroden und Heppens: „Tornbecker Hof“; Germania: „Stedehaus“; Beseglad: „Tornbecker Hof“; Friedrich-Ubert-Platz; Käßlingen: Sportplatz; Schwimmere ein Tafe: Gewerkschaftshaus; Schaar und Heppens: „Eisium“.

Handballspiele in der kommenden Woche. Dienstag, 3. Mai, 18 Uhr, Platz Schaar:

Arbeitersport vom Sonntag

Herrliches Sportwetter. — Neuzerstärker Spielbetrieb. — Heppens siegt knapp 2:1. — Hochbetrieb bei den Wilhelmshabener Handballern.

Fußball.

Heppens 1 — Barel 1 2:1 (1:1). Nur knapp konnte Heppens das Spiel für sich entscheiden und sich somit zwei wertvolle Punkte sichern. Barel trat mit einer verlässlichen Mannschaft an, die den Heppensern schwer zu schaffen machte. Die Schwäche liegt bei den Barelern im Sturm. Hatte dieser dieselben Leistungen gezeigt wie die Sintermannschaft, so hätte das Spiel einen anderen Ausgang nehmen können. Das Spiel der Heppenser befruchtete getrennt nicht. Erst in der zweiten Hälfte zeigte die Mannschaft die gewohnte Form. Doch den Heppensern nicht mehr zureichend. Bei dem heranzugewandten Leistungen des Barel Torwarts zuzuschreiben, zum anderen hatte Heppens aber auch reichlich Pech. Verschiedene Schüsse trafen Latte und Pfosten und einmal ließ der freitretende Mittelstürmer dem Torwart in die Arme. Vom Anstoß ab erzielt Barel das erste Tor, ohne daß ein Spieler der Heppenser den Ball berührt hat. Beide Mannschaften machen jetzt die größten Anstrengungen, doch bleiben vorläufig weitere Toreerfolge aus. Erst ein Elfmeter bringt Heppens den Ausgleich. Nach der Pause ist Heppens klar überlegen. Angriff auf Angriff rollt auf das Barel Tor. Aber immer wieder führt die Barelere Sintermannschaft. Endlich gelingt dem Heppenser Innenstürmer ein Angriff. Gegen den klugen Schuß des Halbkürten ist der Barelere Torwart machtlos. Durch diesen Erfolg wird die Heppenser Mannschaft stark angepörrt. Doch bleiben weitere Erfolge aus. Als der Schlußpfiff ertönt, kann Heppens über einen Knappen, aber verdienten Sieg quittieren.

Heppens 2 — Germania 3 3:2 (0:1). Germanias 3. Mannschaft war für Heppens eine harte Nuß, denn erst nach hartem Kampfe glückte Heppens der Sieg. Nach letztem Spielzeit ging Germania in Führung und die beiden Vorwärtigen hielten sie bis weit in die zweite Spielhälfte. Sah man vor der Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel, so wurden die nur mit zehn Mann spielenden Heppenser nach dem Wechsel merklich überlegen. In rascher Folge ließ Heppens drei schöne Tore, während den Germanien eine Minute vor Schluß der zweite Erfolg glückte.

Heppens 3 — Barel 2 8:2 (4:1). Durch einen klaren Sieg sicherte Heppens sich die beiden ersten Punkte. Heppens fand sich schnell und fürzte bald mit 4:0. Durch einen Elfmeter holte Barel ein Tor auf. Nach dem Wechsel mußte Heppens sich ein weiteres Tor gefallen lassen. Gegen Schluß fand Heppens sich wieder befrucht zusammen und stellte durch vier weitere Tore das Endresultat her.

Käßlingen 2 — Germania 2. Zwei harte Gegner trafen sich am Sonnabend auf dem Käßlinger Sportplatz zu einem interessanten Kampfe. Schon beim Anpfiff des Spieles hatten die Käßlinger ein Plus zu verzeichnen, da Germania nur zehn Spieler auf den Platz brachte. Trotzdem war der Spielverlauf sehr abwechselungsreich. Am allgemeinen Spielteil Germanen den Kampf offen. Eine Ueberlegenheit der Käßlinger war jedoch unentzerrbar. Dort wurde beiderseits um das Führungstorgefümpft. Erst nach 35 Minuten kann Käßlingen durch Straßfuß ein unhaltsbares Tor erzielen. Bis zur Halbzeit änderte sich an diesem Stande nichts. Auch nach der Pause blieb das Spiel spannend. Käßlingen kam in Fahrt und schon fiel das zweite Tor. Bald darauf Straßfuß für Germania, welcher durch Abfallenden des Torwarts glatt verwandelt wurde. Durch eine günstige Gelegenheit kann Käßlingen den Vorwärtigen auf 3:1 erhöhen. Als dann noch ein vierter Treffer kam, war das Spiel entschieden.

Trainings in Käßlingen. Am 1. Mai lieferten Käßlingens 2. und 3. Mannschaft lomb. gegen Schaar 2 einen friedlichen Fußballkampf auf dem Käßlinger Sportplatz. Nur knapp mit 3:2 konnten die fortbinierten Käßlinger Schaar schlagen.

Handball.

Heppens Sch. — Wilhelmshaven Sch. 2:2 (1:2).
Schiedsrichterpiel A — B 4:4 (1:3). Ein interessantes Spiel nach den neuen Regeln lieferten sich die beiden „Füstenmannschaften“. War das Spiel auch anfänglich laß, so konnte man über den Spielverlauf im allgemeinen zufrieden sein. Mit der Umstellung der Spieler auf die neuen Regeln haperte es zeitweise, wodurch das Spiel an Flüssigkeit verlor. In dem Spiel selber wäre zu sagen: Mit Anstoß für A mochte das Spiel für und her. A konnte nach 10 Minuten zum ersten Erfolg einziehen, doch B erzwang nach weiteren zehn Minuten Spielbauer durch einen schönen Durchbruch des Innenstürmers den Ausgleich. Nach Wiederanstöße verlor A den Ball wieder an die B-Mannschaft, die hierdurch zum zweiten Erfolg kam und somit in Führung gehen konnte. Bis zur Halbzeit B nochmals erfolgreich. Mit 3:1 für B ging es in die Pause. Nach Wieder-

anpfiff kam die A-Mannschaft merklich auf. Während B nochmal ein Tor erzielen konnte, holte A die Tore in kurzen Abständen auf. Das Spiel hat seinen Werdecharakter nicht verfehlt. **Hochbetrieb auf dem Wilhelmshabener Platz.** Am geitigen Sonntag hatte Wilhelmshabener Hochbetrieb auf seinem Sportplatz. Alle Mannschaften (außer den Schülern) mühten ihr Können in Demais stellen. Pünktlich um 2 Uhr betrat die Trommelbläsermannschaft von Wilhelmshaven und Neuenroden den Platz. Mit 28 Punkten Vorwärtigen konnte Neuenroden das Spiel für sich entscheiden. Sodann fanden sich die Ortsrivalen Wilhelmshaven 1 Tgd. und Käßlingen 1 Tgd. gegenüber. Beide Mannschaften zeigten in der ersten Halbzeit ein flüssiges Spiel. Die besten Torerfolge wurden durch Arbeitsspieler der Wilhelmshabener junichte gemacht. Beim Stande von 2:1 für Käßlingen gehen die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn geht Käßlingen mächtig aus sich heraus und erhöht das Resultat auf 4:1. Erst kurz vor Schluß rafft Wilhelmshaven sich noch einmal auf und kann, wenn keine mehr erwartete, den Ausgleich heraus stellen. Eine Minute vor Schluß konnte der Mittelstürmer durch einen schönen Kernwurf für Käßlingen den Sieg überstellen. Nun folgte das Hauptspiel des Tages: Wilhelmshaven 1 gegen Käßlingen 2. Hier mühten die Käßlinger eine unverdient hohe Niederlage einleiden. Die Käßlinger waren während des ganzen Spieles zu nervös. Selbst aus Freifallung wurde häufig gegen die Latte oder über den Tor weg geschossen. Wilhelmshaven hingegen fand sich gleich und in der zweiten Minute lag der erste Treffer. Bis Halbzeit 4:0 für Wilhelmshaven. Nach der Halbzeit machte sich die Wärme bei den Spielern bemerkbar und mit dem klotten Spiel war es vorläufig vorbei. Erst zehn Minuten vor Schluß erhöhte Wilhelmshaven auf 6:0. Sollten die Käßlinger ihr gemohntes Stellungsspiel innegehabt, wäre die Niederlage nicht so hoch ausgefallen. Auf jeden Fall wäre das Ehrentor nicht ausgetrieben. Zum Abschluß stellten sich dann noch Wilhelmshaven 2 und Eiche 1. Dies Spiel entschied Eiche mit 3:2 (3:1) für sich. **Schaar 2 — Heppens 2 3:1 (1:0).** Beide Mannschaften waren sich gleichwertig. Schaar konnte durch bessere Sturmleistungen den Sieg für sich buchen. **Schaar 1 Tgd. — Germania 1 Tgd. 3:5 (0:4).**

Fußball.

Wilhelmshaven 1 — Heppens 1 4:5:44.
Wilhelmshaven 2 — Heppens 2 50:52.

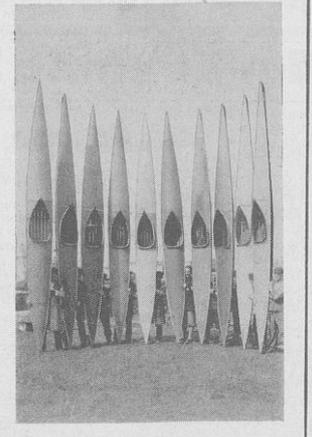
Selbst ist der Mann.

Dieser Spruch bewacht sich in der heutigen Zeit ganz besonders. Wer sich etwas Neues anfangen will, muß es sich selbst helfen, denn kaufen können in der heutigen Lage die wenigsten. Genuß ist es bei uns Sportlern, was wir zum Wohle der Arbeiterklasse gebrauchen, müssen wir uns selbst erschaffen.

Der Sportler, der sich sein Gerät selbst herstellt, empfindet eine andere Freude an seinem Sport als einer, der sich alles ohne Schwermertzen kaufen kann; er ist mit einem anderen Geiste bei seinem Sport viel mehr mit dem Gerät verwarden. So ist es auch beim Handball. Viele Genossen können sich kein fertiges Boot kaufen und so müssen sie sich selbst helfen. Deshalb bildeten wir im Herbst vorigen Jahres mit etwas Fürsorgewahnigen Genossen eine Arbeitsgemeinschaft. Es sollten Ein- und Zweifüßer gebaut werden. Die Zeichnungen wurden beschafft bzw. selbst angefertigt, das erforderliche Material billig eingekauft und der Bau konnte beginnen. Während der Wintermonate, in denen sich die Gummi-Fußboote im Kleiderkasten in Hausen von ihren sommerlichen Funktionen erheben, herrschte reger Betrieb in unserer Bootshaus. Jeder war mit Eifer bei der Arbeit, niemand wollte zurückbleiben, einer war dem anderen hilfreich und der Leiter stand immer mit Rat und Tat zur Seite, so daß niemand das Gefühl hatte: „Es wird nichts“. Es mußte etwas werden, das wollten wir bemerken und werden wir bemerken bei unserer Anpaddeln in Verbindung mit der Laufe der neuen Boote. Wer nicht laßte, daß auch andere Bundeswerker als Bootsbauer wirklich brauchbare Boote bauen können, muß zu unserem Anpaddeln kommen und sich unsere Arbeit ansehen.

Mit der Vollendung unseres Werkes haben wir bemerkt, daß es auch in wirtschaftlich schlechter Zeit möglich ist, gemeinsam das ge-

steckte Ziel zu erreichen. Und wir hoffen, daß im nächsten Winter sich ebenfalls Genossen zum Selbstbau von Sportbooten zusammenfinden werden.



Am Himmelfahrtstage findet nun das Anpaddeln in Verbindung mit der Laufe von über zwanzig neuen Booten statt. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr beim Bootshaus am Schlaßhof. Reges Beteiligung der Freunde des Wassersports ist erwünscht.

riemell: Wilhelmshaven 2 gegen Marienfeld 2, Schiedsrichter Heppens; 19 Uhr: Wilhelmshaven 1 gegen Marienfeld 1, Schiedsrichter Heppens.

Fußballspiele: Sonnabend, 7. Mai, 17.30 Uhr, Platz Heppens: Neuenroden 1 gegen Heppens 2, Schiedsrichter Käßlingen; Heppens 1 gegen Käßlingen 1, Schiedsrichter Neuenroden.

Fußballkämpfe am Himmelfahrtstag. Samstags 1. Mai, 17.30 Uhr, Sportplatz Käßlingen 1. Samstags ist im 5. Bezirk ein gefährlicher Gegner und konnte in letzter Zeit gute Erfolge für sich buchen. Käßlingen wird eine sehr starke Elf ins Feld stellen. Klappert es im Sturm, wird der Sieg vielleicht sicher sein. Spielbeginn um 3 Uhr. Vorher 20 Minuten für die Samstags-Käßlinger (alle Herrenmannschaften).

Sport in Oldenburg. Am Himmelfahrtstage wird die Freie Turnerhacht Käßlingen mit zwei Herren-Handballmannschaften nach Oldenburg fahren. Es spielen um 14 Uhr Ohmstedt 2 gegen Käßlingen 2b und um 15 Uhr Ohmstedt 1 gegen Käßlingen 1. Die Abfahrt erfolgt per Autobus um 11 Uhr vom Käßlinger Rathaus.

Aus den Kartellen.

Ortskartell Wilhelmshaven-Käßlingen. Allen Vereichtertäten und Funktionären zur Kenntnis, daß im Gewerkschaftshaus ein Briefkasten des Kartells angebracht und mit der Aufschrift „Sportkartell“ kenntlich gemacht ist. Es können also in Zukunft Berichte an jedem Tag dort eingekickt werden. Die Sprechstunden des Kartells, freitags von 6 bis 7.30 Uhr, werden beibehalten und finden nach wie vor im Vorzimmer des Arb.-Sekretariats statt. Die Erteilung des Briefkastens erfolgt am Freitag um 7.30 Uhr und Sonntags um 8 Uhr abends. Berichte, auch die wichtigsten, die bis dahin nicht abgeleitet sind, finden keine Berücksichtigung; desgleichen Berichte, die im „Volksblatt“ abgegeben werden.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Achtung, Sprechstätt! Nächste Übungsstunde Mittwoch, 4. Mai, abends 8 Uhr, wieder im Heim auf dem Sportplatz an der Genossenschaftstraße.

Bezirksfußballausflug. Sitzung am Mittwoch, abends 8 Uhr, bei B. Dutte. Für das Bundesmeisterschaftsspiel (Vorrunde) Blumenfeld gegen Müllberg-Ort können sich bis morgen (Dienstag) noch Fahrtschlepper melden.

Handballböje. Freitag, 6. Mai, 20 Uhr: Sitzung bei Heinten.

Jugendversammlung der Gruppe Käßlingen. In vergangener Woche hatten sich rund 100 Jugendliche im Gewerkschaftshaus zum Jugendabend. Der Genosse S. Doppel eröffnete die Jugendversammlung und gab einige geschäftliche Mitteilungen. Es wurde der Bezirksjugendausschuß neu zusammengesetzt: 1. Vorsitzender S. Doppel, 2. Vorsitzender B. Vogt und als Beisitzer die Genossen Götter und Weiten. In der Folge des Abends meistelten Lieber, Reitationen und Musikvorträge miteinander ab. Es war ein Genuß, der Musikgruppe des Turnvereins Käßlingen zuzuhören. Neben dem ersten Teile des Abends sorgten die Jugendlichen des Turnvereins Wilhelmshaven für den humoristischen Teil. Die Gründung eines Arbeiterturnvereins, verfaßt vom Genossen Landgraf, zeigte so richtig, wie es vor 30 Jahren aussah, wenn ein Arbeiterturnverein ins Leben gerufen wurde. Die Genossen Schönow und Landgraf bewielten dies mit ihren Worten der Jugendlichen. Sie führten, daß unsere Genossen nicht nur gegen die Bolschewiken, sondern auch gegen die Behörden kämpfen müßten. Worauf es uns aber vor allen Dingen einlomme, das ist die Geschlossenheit, die Einigkeit der Arbeiterbewegung überhaupt. Wir können keine Spitzengruppen in unserer Bewegung gebrauchen. Die sportbetriebe Arbeiterklasse sieht sich mit allen Mitteln dafür ein, den Menschen wieder zum Menschen zu machen und nicht zu vereinnahmen und gehetzten Wesen. Mit dem Lieber „Herbei, herbei, ihr Turner all“ hatte die Jugendversammlung ihren Abschluß gefunden.

Registralboursports.

Heute abend müssen sich die Teilnehmer für das Fest in Shortens zwecks Quartiere melden. Morgen abend findet für die Schüler wieder eine Übungsstunde statt. Am Sonntag, dem 8. Mai, tritt das gesamte Korps um 3 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz Käßlingen, Genossenschaftstraße, für das Kreisaustragungsspiel zum Spiel an. Freizeiter aller Spielkreise ist Pflicht, (Anzug Zivil, Schillertragen).

Arbeiter-Athleten-Bund.

Bogzochlampfung am 8. Mai. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch für diesen Tag wieder, erstklassige Bogzämpfe bevorstehen. Jedenfalls darf wohl schon heute gesagt werden, daß unsere iadebändige Mannschaft einer guten und kampferprobten Mannschaft gegenüberstehen wird, so daß sie alle Kräfte anspannen müssen, um sich mit einigen Erfolgen behaupten zu können. In Bremerhaven wird der Bogzport vor allen anderen schwachmetrischen Sportarten

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schöneberg. Starke Beteiligung an der Majier. Einzig in seiner Art war wohl die geistliche Majier in unserem Orte. Zu einer gemeinsamen Majier hatte sich die gesamte deutsche Arbeiterkraft zusammengedrängt. Durch das vorzügliche Umgebot hatten sich eine Menge Männer, Frauen und Kinder nicht abhalten lassen, das schöne Wetter im Freien zu genießen. Vom Lokal des Gastwirths Schmitt ausgehend, über Otiem und Schortens, wurde ein Spaziergang, verbunden mit einer Böhlerpartie, gemacht. Im Ausgangspunkt wieder angelangt, hielt Genosse Eder des eine kurze aber ferne Rede. Sie trug aus in dem Ruf: Aufbruch des Sozialismus, Befreiung des Kapitalismus, Kampf gegen Lohn- und Unterdrückungsraub. Den Schluss bildete die mit Begeisterung gesungene Internationale. Nachmittags um 7 Uhr begann bei Schmitt die Abendveranstaltung. Das war ein Gedächtnis. Freit konnte der Saal die große Menge der Gäste nicht fassen. Blendend war die Musik des 25 Mann starken Bandonionorchesters Krüninger 09. Weiterhin verstand es der junge Dirigent, seine Musiker mitzureißen. Die Bedeutung des Weisheitsgesetzes schilderte Genosse Eder in einer sehr interessanten Rede. Sie stimmten alle ein in das beifällige Hoch auf den Vorkämpfer. Der Vorkämpfer Heimlich brachte „Jord Iselen“ und „Dem Lenz entgegen“ vorzüglich zu Gehör. Das elektrische Kleinkunstspiel der Arbeiterpartei war wunderbar. Zwei fester aufgeführte Charaktere und nicht zu vergessen die passende Ausstattung der Rollen waren verflochten das Programm. Alle Mitwirkenden des Abends wurden mit brausem Beifall belohnt.

Roßbe. Werbefest der Kloostscheier. Der Kreis Oldenburg und Umgebung hat den Kreis 4. April, zum 8. Mai zu einem Roßbeitzug auf den Festplatz im Gehwirth Eilers in Lebe in Richtung Spöde und zurück mit 50 gegen 50 Mann herausgeführt. Auf der Delegiertenversammlung der Arbeiter am 28. April wurde die Herausforderung mit Begeisterung begrüßt und einstimmig beschlossen, am 8. Mai pünktlich um 1.30 Uhr in Lebe zur Stelle zu sein. In dieser Delegiertenversammlung waren die Oldenburger eingeladen zur Festlegung der Bedingungen. Die von den Oldenburgern unterbreiteten Bedingungen beim Verien wurden reiflich erörtert und genehmigt. Auch wurde von beiden Seiten gewünscht, zur Förderung des Sportes zweimal im Jahre einen solchen Wettkampf abzuhalten. Die übrigen Punkte wurden zur beiderseitigen Zufriedenheit schnell erledigt. Als Schiedsrichter für Oldenburg wurden Dittjen und Wittje gewählt. Als Unparteiischer fungierte Wille als 2. Vorsitzender vom Reichlichen Kloostscheier-Verein. Die Gegner haben es sich nicht nehmen lassen, für Müntz zu sorgen und zwar wird die Reinschuppe wie immer dieses Amt zur Zufriedenheit aller erledigen. Nach dem Wettkampf findet noch ein Preisbeispiel statt für alle Vereine, so daß weitgehend für Unterhaltung gesorgt ist. Anlässlich großer Ball bei Eilers. — Zur Sommerzeit und Verhinderung weiterer bringender Angelegenheiten hat die 1. Kreisvorsitzende Wille den Gesamtverband zu einer Sitzung am 29. April bei Dite in Roßbe eingeladen. Es mußte u. a. das am 23. April auf der Delegiertenversammlung bei Gramberg beschlossene Preisbeispiel am 22. Mai in Dornhede stattfinden. Infolge des Abganges der Schiedsrichter verabschiedet werden. Es wurde ein Arbeits-Ausschuß gewählt, der die Vorarbeiten des Preisbeispiels, welches nun bis zum Herbst verabschiedet ist, bis ins Kleinste ordnungsgemäß vorzubereiten soll. Ein weiterer Grund zur Verschiebung war der, weil auch Ammerland am 22. Mai kein Preisbeispiel abhält. Die Bevölkerung in den schönen Orten wird die Bevölkerung zu gewinnen, wird am 2. Pfingsttag ein großes Werbefest unter Leitung des Säubere-Sozialvereins auf dem Marktplatz in Roßbe folgen, wollelt auch Böhlerbahn, eine Kloostscheierbahn und eine Straßenbahn zum Preisbeispiel eingerichtet werden. Der Kreis wird in voller Stärke an diesem Werbefest teilnehmen und ist somit dem Oldenburger Publikum sowie vielen Ausflüglern Gelegenheit gegeben, den Pfingstausflug nach Roßbe als weit und breit bekannten Ausflugsort zu unternehmen, um den schönen und ältesten aller Sportarten zu betreiben. Die Reinschuppe wird auch hier für Pfingstsonntag sorgen. Das Werben findet statt von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Am

Schönheit am laufenden Band.

Gräfin Wels-Coloredo am 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.
(Berliner Gerichtsbericht.) Die 53jährige Gräfin Wels-Coloredo, die wegen verächtlicher Betrügereien vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand, wurde am 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Erwerbsloshilfe verurteilt.
Gräfin Coloredo hatte, wie bereits berichtet, einer ganzen Anzahl von Personen unter der Vorpiegelung, daß sie immer Schönheits-Salon eröffnen wolle, größere Geldbeträge herausgelockt und ihnen dafür eine Anstellung in ihrem Salon verprochen. Außerdem nahm sie unter Berufung auf eine angebliche Millionen-Erbschaft, die ihr zufallen sollte, Darlehen auf, die sie nie zurückzahlte.
Namen und Sachen haben dadurch verächtet. Die Angeklagte, die aus Oesterreich stammt, hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Vor zehn Jahren wurde sie in Graz wegen Betruges zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt, dann mußte sie in Wien 1 1/2 Jahre Kerker abtun. Da sie inzwischen durch die Beirat mit einem Ausländer ihre österreichische Staatsangehörigkeit verloren hatte, wurde sie fürstlich abgeholt. Sie beachtete sich nun nach München und dann nach Garmisch, wurde schließlich aber auch von dort ausgewiesen.
Das Institut „Wanta“.
In München gründete die Hochfürstin ein Modatelier und ein Schönheitsinstitut, das sie „Wanta“ benannte. Es gelang ihr, mit einer Reihe vornehmer Persönlichkeiten der bayerischen Hauptstadt, die von ihren früheren Streichen nicht wußten, Verbindungen anzuknüpfen und ihnen beträchtliche Geldsummen herauszulockten. Das Ende vom Lied war, daß gegen sie ein Betrugsverfahren eingeleitet und

auf Abenteuer ein, die ihm jedes Mal die Polizei auf den Hals brachten. Eines Tages überfiel er im Köllnischen Park einen Arbeitersoldaten und zwang ihn unter Drohungen, seinen Bardebüchel herauszugeben. Es waren ganze 20 Mark. Moissus Wlad machte sich mit dieser „Beute“ aus dem Staube.
Lange durfte er sich allerdings der goldenen Freiheit nicht erfreuen. Der erste Kriminalbeamte, dem er in der Woa lief, ließ ihn ebenso höflich wie energisch zu einem kleinen Spaziergang nach dem Alex ein. Dort gefiel Moissus Gletschsmund den Beamten so gut, daß sie ihn gleich in Haus bestellten.
Nun hatte sich Wlad vor dem Schöffengericht wegen räuberischer Erpressung zu verantworten. Er versuchte zu langmen, aber angeht das lebende Stadtbüchel in seinem Gehalt nach diese Wille verabschiedet. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Erwerbsloshilfe.

Der Steckbrief auf der Nase.

Indianerätowierung verurteilt einen Erpresser.
Aus Berlin wird berichtet: So bequem, wie der Arbeiter Moissus Wlad, hat es der Polizei wohl noch keiner gemacht. Moissus Wlad hat der Kripo sogar der Wille entbunden, gegen ihn einen Steckbrief zu erlassen, da er diesen Steckbrief schon seit einigen Jahren auf dem eigenen — Gesicht trägt.
Offenbar aus dem miferandanten Schönheitsriek heraus, hatte sich Wlad sein Gesicht bis unten mit Tätowierungen nach indianischem Muster verziehen lassen. Ein Teil der Nase, die Stirn und die halbe Wangen sind mit fräntlichen Ornamenten bedeckt. Der Einheitslichkeit halber hat sich Moissus Wlad auch um den Hals herum ein kleines Bildchen tätowieren lassen. Er selbst fand diese Verzierung sehr schön; noch besser gefiel sie aber der Polizei, die dem diesem Element den alten Moissus nach jedem seiner Streiche sofort am Schläfchen hatte.
Statt aus dieser Taktik seine Lehren zu ziehen, ließ sich Moissus Wlad immer wieder

Gewährsamens des Dr. Lieberlich bei den unqualifizierten Angriffen gegen Landrat Hubert. Seit fast sich ein so erheblicher Widerspruch der Aussagen Sanders zwischen der ersten und zweiten Instanz im Prozeß Huberts gegen Lieberlich heraus, daß gegen Sanders Meinesdanzige bei der Staatsanwaltschaft erlaskt ist. Sanders hat aus al fragen unter dem Titel „Die Woa“ in der Woa eine neue Er ist vom Gemeindevorsteherposten vorläu-

fig entbosen, bis der Abschluß des gegen ihn eingeleiteten Disziplinerverfahrens endgültig Folgerungen zeitigt.
Mppen. 49 000 M. Geldstrafe wegen Schmuggels. Neun Personen aus Münden, Papenburg und Zumbro hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Schmuggels zu verantworten. Sie hatten gemeinsam in zwei Räten vorigen Jahres 11 Pfund Kanthahol und 35 Pfund Raffee eingeschmuggelt bzw. weiterverkauft. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, die anderen zu je 7000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Mai-Kalender.

- Der Mai bringt eine ganze Anzahl wichtiger Daten aus der politischen und kulturellen Geschichte der Menschheit:
- Am 1. Mai 1890 ist zum ersten Mal der Arbeitererntedanktag gefeiert worden.
 - Am 1. Mai 1862, vor 70 Jahren, ist der französische Schriftsteller Marcel Proust geboren.
 - Am 8. Mai 1902, vor 30 Jahren, ist der Dichter Anton Möller ausgebrochen und hat 40 000 Reichsmark erhalten.
 - Am 12. Mai 1907, vor 25 Jahren, ist der französische Dichter Joris Karl Jansmans gestorben.
 - Am 12. Mai 1842, vor 90 Jahren, ist der französische Komponist Jules Massenet geboren.
 - Am 13. Mai 1832, vor 100 Jahren, ist der französische Naturforscher Baron George Cuvier gestorben.
 - Am 13. Mai 1842, vor 90 Jahren, ist der englische Komponist Sir Arthur Sullivan, der Verfasser des „Mikado“, geboren.
 - Am 14. Mai 1912, vor 20 Jahren, ist der schwedische Dichter August Strindberg gestorben.
 - Am 15. Mai 1862, vor 70 Jahren, ist der Schriftsteller Wilhelm Braut geboren.
 - Am 15. Mai 1832, vor 100 Jahren, ist der Komponist Karl Friedrich Zelter in Berlin gestorben.
 - Am 23. Mai 1862, vor 50 Jahren, ist der russische Komponist Agor Strawinsky geboren.
 - Am 25. Mai 1862, vor 70 Jahren, ist der Dramatiker Johann Nestroy gestorben.
 - Am 27. Mai 1832, vor 100 Jahren, hat man in Hamburg das sogenannte Hamburger Fest gefeiert und damit die großdeutsche Einheits- und Freiheitsbewegung eingeleitet.
 - Am 29. Mai 1842, vor 90 Jahren, ist der Sozialdemokrat Wilhelm Braut geboren.
 - Am 30. Mai 1912, vor 20 Jahren, ist der amerikanische Flugingenieur Wilbur Wright gestorben.
 - Am 31. Mai 1902, vor 30 Jahren, hat der Friede von Brätorra den Burenkrieg beendet.
 - Am 31. Mai 1822, vor 100 Jahren, hat ein schweres Gewitterunwetter das Berggebiet Eilen I heimgejagt.

Breitstatten.

U. Die Gemüderung des warmen Mittagessens wird durch die jadedeutsche Notgemeinschaft nach Prüfung der jeweiligen Verhältnisse des Wohnortes verabschiedet vorgenommen.

Geschäftliches.

Sanella im Rundfunk. Die lehrreichen Rundfunkgespräche „Sonne und Gita, die vorbildlichen Hausfrauen plaudern im Radio“ finden im Mai freitags, den 5. und den 13. Mai. Die Sitzungsprotokolle bringen sie vormittags ab 10.40 Uhr.

Der Golddieb von Marseille.

88 Pfund Gold und Silber spurlos verschwunden.
(Bericht aus Marseille.)
Nach dreitägiger Verhandlung wurde hier einer der merkwürdigsten Diebstahlsprozesse zu Ende geführt. Angeklagt war der Lagerverwalter Lazare Cornet, der jahrelang auf dem Güterbahnhof in Marseille tätig war und sich der größten Reichthümer seiner Vorgänger erfreute, bis er eines Tages ausnahmsweise aus allein dem Treuhand des Bahnhofs betrat und — spurlos verschwand. Mit ihm verschwanden 88 Pfund Gold und Silber im Werte von anderthalb Million Goldmark, die in drei großen Kassetten aufbewahrt waren.
Der freitliche Dieb der Gegenwart.
Cornet entführte seinen Schatz in einem Taxi und verborg sich in einer Waldhöhle bei Marseille. Dort wurde ihm aber, wie er bei seiner früheren Vernehmung erklärte, die Zeit zu lang und so wagte er sich in die Stadt, wo er sich einen letzten Weg besorgte.
Sein Bart war unterdessen mächtig angewachsen. Der Millionendieb vertraute darauf, daß man ihn nicht wieder erkennen würde. Er packte daher seinen Schatz in einen riesigen Koffer und fuhr leisenfüßig zu demselben Bahnhof, auf dem er einige Tage vorher den Diebstahl begangen hatte. Denn nur von dort konnte die Reise nach Spanien, wohin es ihm am meisten zusah, antreten.

Die schöne Conchita von Barcelona.

Die Klucht gelang und Cornet traf in Barcelona ein, wo er bald die Bekanntschaft einer jungen Spanierin machte. Sie machte auf ihn einen so überwältigenden Eindruck, daß er sich sofort die Ehe verabschiedete. Zu diesem Zweck mietete er zunächst einen Laden, in dem er zusammen mit der schönen Conchita „Delikatessen“ verkaufen wollte.
Alles ging wie am Schnürchen. Cornet und Conchita brachten eine reizende 3-Zimmer-Wohnung, das Geschäft blühte, man lebte in nachbarlicher Geselligkeit. Das Glück war so vollkommen, daß Cornet nicht mehr an den Sterblich dachte, der ihn ihm erlassen worden war.
Aber die spanische Volkstare war nicht faul, und eines Tages erfolgte plötzlich die Verhaftung des Millionendiebes. Trotz größten Mühen fand man nicht eine Spur des gestohlenen Schatzes bei ihm; und auch Conchita wollte nichts davon wissen. Anklagebeilagen kam es während der Verhandlung in Marseille zu förmlichen Auseinandersetzungen. Doch Cornet blieb unbeugsam und nahm auch fallbillich die Strafe von fünf Jahren Gefängnis entgegen. Bis dahin wird wahrscheinlich Conchita den Goldschatz verwalten.

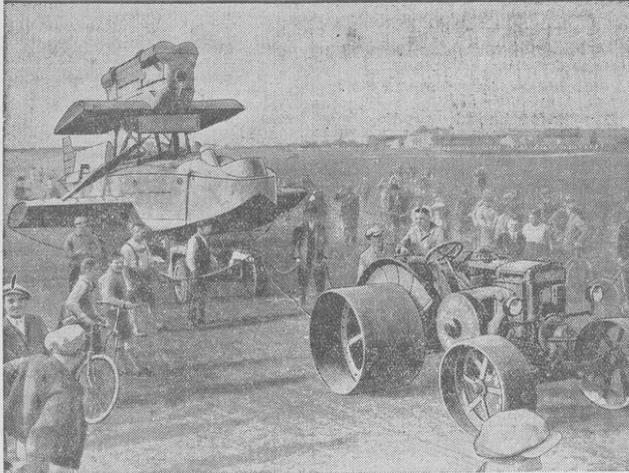
Weltbummler seit 30 Jahren.

Der Vielwirtuose Jan Kubelik klagt seine Nöte. Ein Schloßherr, der nie seinen West hat.
Budapester Brief.
Jan Kubelik, der weltberühmte Geiger, beschaffte in den letzten Monaten einige Male die Offensivität. Man hörte, daß es ihm finanziell nicht so geht, daß er wieder angewonnen sei, sich mit seiner Geige den Unterhalt zu verdienen, daß er durch einen missglückten Schloßkauf in finanzielle Bedrängnis geraten und wiederholt gepöndelt worden sei — und dann mußte man unwillkürlich an die märchenhaften Summen denken, die Kubelik auf seinen früheren Tourneen verdient hat. Temporalität! Wer kann haben die Geschichte in Kubeliks Wiener Wohnung sogar einen Photopaparast beschlagnahmen lassen!
Kubelik ist unter den Künstlern der größte Weltbummler. Seit mehr als 30 Jahren durchkreuzt er kreuz und quer die Welt; es gibt kaum einen Winkel der Erde, den er nicht farnengelert und dessen Bewohner er nicht mit seinem einträglichen Spiel begeistert hat. Jetzt weiß Kubelik in Budapest, wo er ihn in einem Internier über seine letzten Erlebnisse erzählte.
Im Iran in Tropenluft.
Südamerika, Südbrasilien, China, Japan und Indien waren Kubeliks Stationen auf seiner letzten Weltreise. „In Indien war es herrlich“, erzählt Kubelik, „obwohl ich trotz der tropischen Hitze im Iran diesen mühte. Nach einigem Warten war der letzte Krug voll auszuwringen.“ In der Zwischenpause wurde der Krug gewechselt und das Spiel ging weiter.
Aber jeder unglücklichen Transaktionen erzählte Kubelik: „Das West ist, daß ich nur Künstler bin und von Geldsachen nichts verstehe. Ich habe in Kolumbien ein Schloß und ein Gut, das 1700 Morgen umfaßt. Ich habe nur eine einzige Nacht in meinem Schloß geschlafen und
mein Rittergut habe ich überhaupt nicht gesehen.“
In meiner Abwesenheit wurde es fastlich verwaltet. Man hegte eine Unmenge Geld in den Steinbrüch und den Eisenbahnbau — das Gut war an allen meinen finanziellen Schwierig-

keiten schuld. Es ist für einen Künstler doch besser, arm zu bleiben, denn bleiben ihm wenigstens die schätzvollen Nöte und das Kopierbrechen um sein Vermögen erstarrt.
Es war immer mein Wunschtraum, für die Menschen umsonst zu spielen. Am liebsten wäre ich als wandernder Musiker vom Dorf zu Dorf gezogen, herumgezogen, bis ich den Menschen alle Schöne, die mir Gott geschenkt hat, zu geben. Aber was soll man machen? Wir sind nun einmal Ecken des Geldes und können nicht gegen den Strom anschwimmen.
Was mich persönlich betrifft, so hoffe ich, schließlich doch aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Meine persönlichen Bedürfnisse sind gering, ich lebe sehr bescheiden. Aber nun will ich mir einmal das Vermögen leisten, mein Gut kennen zu lernen, das mir soviel Schmerz bereitet hat.“
Die erste Volkszählung im Vatikan.
Der kleine Vatikanstaat hat nun auch seine erste Volkszählung durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, daß er wohl die internationalste Bevölkerung der Welt besitzt. Von den 990 Menschen, die auch um die Peterskirche wohnen, sind 669 Italiener, 111 Schweizer, 8 Deutsche und 8 Franzosen; die übrigen verteilen sich auf Polen, Belgier, Tschechen, Spanier, Holländer, Amerikaner, Oesterreicher und Norweger. Das sind 12 Nationen auf 990 Einwohner! Nach bemerksamer ist der Umstand, daß nur 11 Personen im Vatikanstaat geboren sind, nämlich 5 Frauen und 6 Männer, woraus abzuwachen, hervorzugehen, daß auch in diesem Staat ein Frauenüberschuß vorhanden ist. Die zahlreichen Schweizer gehören zur päpstlichen Garde, was im Vatikan seit Jahrhunderten Brauch und Sitte ist. Von allen anderen Nationen scheinen je nach der Größe des betreffenden Landes, Vertreter entsandt worden zu sein, die hauptsächlich dem geistlichen Stande angehören. Nur unter den Deutschen befinden sich auch zwei Apotheker, neben einem Kardinal und fünf Klosterbrüdern.

Bilder vom Tage

Amundsens Polar-Flugzeug auf dem Wege ins Deutsche Museum.



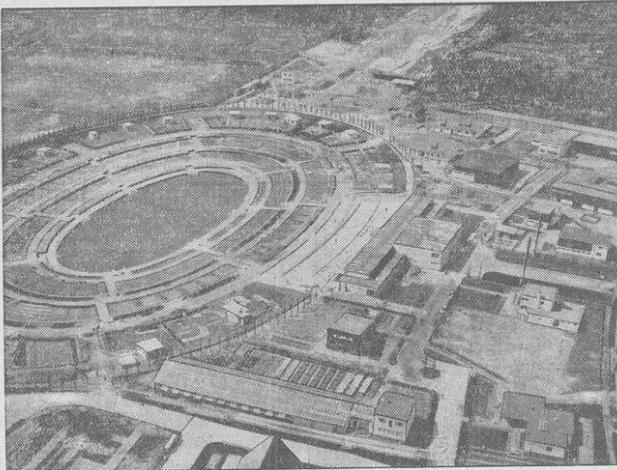
Der „Dornier-Wal“, dessen Tragflächen abgenommen wurden, beim Transport von dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld zum Deutschen Museum. — Amundsens berühmtes Dornier-Wasserflugzeug, das er 1925 zu seinem Polarflug benutzte und mit dem später von Granau von Deutschland über Grönland, Labrador nach den Vereinigten Staaten flog, wird jetzt als ehrwürdiger Zeuge der Entwicklung der Luftfahrt im Deutschen Museum aufgestellt werden.

Der Prozeß gegen die aufrührerischen Zuchthäusler von Dartmoor.



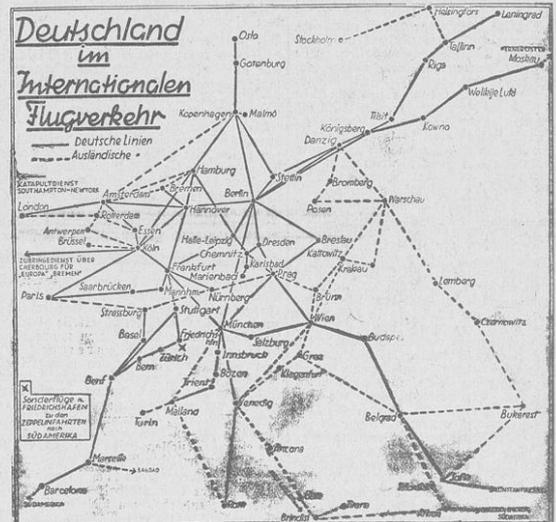
Eine große Menschenmenge wartet auf den Einlaß zu der Gerichtsverhandlung. — In Princetown (England) hat jetzt der Prozeß gegen 31 Zuchthäusler begonnen, die im Januar dieses Jahres an der schweren Meuterei in der Strafanstalt Dartmoor beteiligt waren. Die Meuterer hatten das Zuchthaus in Brand gesetzt, mehrere von ihnen wurden bei den erbitterten Kämpfen mit den Polizeitruppen getötet.

Von der kommenden „Sommerchau“ in Berlin.



Die Erweiterungsanlagen des Berliner Ausstellungsgeländes für eine neue Schau. — Die Anlage des großen Terrasse-Gartens mit dem Stadion für Vorführungen. — Unter dem Motto „Sonne, Luft und Haus für Alle“ wird zu Pfingsten auf dem beträchtlich erweiterten Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin die diesjährige Sommerchau eröffnet, die für ein gelungenes Wochenende und den Siedlungsgedanken werden soll.

Deutschland das Zentrum des internationalen Flugverkehrs.



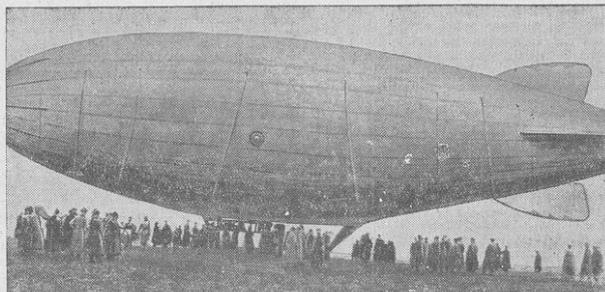
Unsere Streckenkarte zeigt, wie stark heute die deutschen Fluglinien in das internationale Flugnetz eingebunden sind. Mit den Linien, die sich an den deutschen Flugplan anschließen, kann man heute in kürzester Frist zu den entferntesten Zielen gelangen, zu deren Erreichung noch vor wenigen Jahren eine Reise von vielen Tagen oder gar Wochen notwendig war. Bemerkenswert ist, daß auf der obigen Karte innerhalb Deutschlands nur diejenigen Fluglinien eingetragen wurden, die von internationaler Bedeutung sind, während umgekehrt im Ausland nur die Linien eingetragen sind, die für den Verkehr mit Deutschland in Frage kommen.

Neuer Weltrekord im 200-Meter-Becken schwimmen?



Der französische Schwimmer Cartonnet, der in Paris im Becken schwimmen die 200-Meter-Strecke in 2 Min. 44,6 Sek. bewältigt haben soll. Diese Zeit würde bedeuten, daß der Weltrekord des Amerikaners Leonard Spence um 0,2 Sekunden verbessert worden wäre, während der erst kürzlich aufgestellte Weltrekord des deutschen Weiblers Wittenberg, Berlin, sogar um 1,6 Sekunden unterboten wäre.

So sieht das erste Sowjet-Luftschiff aus.



Der Moskauer Start des Sowjet-Luftschiffes U R 1, des ersten Luftschiffes, das von der Sowjet-Union erbaut wurde. Das Luftschiff, das einen Rauminhalt von nur 2200 Kubimeter besitzt, soll sich bei der ersten Probefahrt als sehr lufttüchtig erwiesen haben, so daß der Bau weiterer größerer Luftschiffe in Angriff genommen wurde.

Der bekannte deutsche Flieger Hoff tödlich abgestürzt.



Der deutsche Pilot Hoff, der beim Europa-Rundflug 1930 Ortler wurde, ist, wie schon gemeldet, beim Ausprobieren einer neuen Maschine auf dem Flugplatz Giesheim bei München abgestürzt. Beim Abstart, der aus nur 30 Meter Höhe erfolgte, rammte die Maschine vollständig in Trümmer. Hoff wurde sofort getötet.

Zugreifen!!

Große Posien Korsetts u. Hüfthalter

kaufen wir auf unserer letzten Einkaufereise spottbillig noch niemals konnten wir unsere bekannt guten Qualitäten so billig verkaufen!

Büstenhalter weiß Hemdentuch, mit Spitze Rückenschluß	0.22
Strumpfbandgürtel rosa Drell, mit 4 auswechselbaren Haltern, alle Weiten .	0.28
Strumphaltergürtel hellfarbig brochiert, breite Form, 4 Halter, zum Auswechseln	0.78
Sportgürtel seitlich gehakt, mit Gummiteilen, rosa Drell, 4 Halter . . .	1.15
Hüfthalter seitlich gehakt, brochierte Stoffe, gute Form, 4 kunstseidene Halter	1.65
Corselett weiß und rosa brochierte Stoffe, ganz getütert, seitlich zum Knöpfen	1.85
Sportgürtel rosa k'seid. Atlas, elegante Verarbeitung, ganz getütert, 4 kunstseidene Halter	1.98
Hüfthalter aus la brochierten Stoffen, lange, gut-sitzende Form, seitlich gehakt, 4 Halter	2.75

Ein Posten Damen-Unterkleider hellfarbig Trikot, mit schön. Spitzenmotiv **1.28**

Ein Posten Damen-Unterkleider Charmeuse, kl. Schönheitsfehl., Spitz.-Garn. **1.85**

Es darf für Sie nur EINEN Weg geben — den Weg zu

KARSTADT

Wilhelmshaven — Das Haus der guten Qualitäten

Städt. Badeanstalt Oldeogestr. 12 (Tel. 1248)
 Geöffnet Mittwochs bis Sonnabends. Bannentbad 40 % Sämit. mediz. Säber u. Biefloer (a. f. alle Koffenmitgl.). Preisbergeljn. a. 25unig.

Wilhelmshaven.
Achtung! Impftermine!
 Auf die in der Ausgabe vom 29. April 1932 dieses Blattes bekanntgegebenen Impftermine wird nochmals hingewiesen.
 Wilhelmshaven, den 30. April 1931.
 Die städtische Realgymnasialverwaltung, ges. Balfanz.

Achtung!
Sonder-Angebot
 Durch günstigen Einkauf liefern wir Ihnen besonders gute
Skat-Karten
 abwaschbare mit Goldecken RM. 1.00
 RM. 1.40
 nichtabwaschbare, gute Qual. RM. 0.80
Volks-Buchhandlung

Billige Erdgloben
für Schule und Heim!
 Trotz des enorm billigen Preises ist die Ausführung solide und schön. Durch diese Volksgloben ist nunmehr Jedermann, der sich für das Weltgeschehen und das Bild unserer Erde interessiert, in der Lage, sich einen Globus anzuschaffen.
 Folgende Preislagen sind vorhanden:
 1. 12 cm Durchmesser, Höhe mit Fuß 23 cm, schrägstehende, emaillierte Achse, Messingplättchen mit Verschraubung **Preis nur RM. 1.90** zuzüglich Porto
 2. 20 cm Durchmesser, Höhe mit Fuß 39 cm, sonst wie oben **Preis nur RM. 4.80** zuzüglich Porto
 3. 26 cm Durchmesser, Höhe mit Fuß 51 cm, sonst wie oben **Preis nur RM. 9.00** zuzüglich Porto
 4. 26 cm Durchmesser, Höhe mit Fuß 51 cm, mit gradniertem und asphalt-eingelegtem Messing-Halbméridian und poliertem Holzfuß **Preis nur RM. 12.75** zuzüglich Porto
 Bestellungen nimmt entgegen die
Volksbuchhandlung
 Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Tel. 2158

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE



Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000

WERKTÄTIGE MIT 850 MILLIONEN RM. Versicherungssumme

AUSKUNFT:
 Rüstingen, Börsenstraße 74
 Wesermünde, Konsum- und Sparverein „Unterweser“, Georg-Seebeck-Straße 58

Bevorzugt unsere Inserenten.

Tapeten und Farben
 kaufen Sie jetzt unter Vorkriegspreisen bei
RIITBERG, Wilhelmshavener Str. 49

Verband der Maler
 Filiale Wilhelmshaven-Rüstingen.

Achtung Kollegen! Die Arbeitgeber beabsichtigen ab 2. Mai nächsten Jahres die jetzige Stundenlohn um 25% abgebaut werden. — Kein Kollege darf unter den jetzt geltenden Tariflohn arbeiten. Sondervereinbarungen sind unzulässig und sofort im Büro zu melden. Der jetzige Lohn hat bis zur Zahlung eines neuen Schiedspruches nach wie vor Gültigkeit.

Die Ortsverwaltung
 S. M.: Popten.

Farbige Anzeigen

7. Mai

für unsere am 7. Mai erscheinenden Sondernummer anlässlich des Pfingst-Preisausschreibens »Einkleiden vom Scheitel bis zur Sohle« **müssen bis zum 4. Mai 1932** in unserer Hauptgeschäftsstelle Peterstraße 70 abgegeben werden.

Nur 8 Rpf.

staff 12 Rpf. beträgt der Millimeter-Zeilenpreis, also 33 1/3% Ermäßigung für die **Sonderausgabe am 7. Mai.** In dieser Ausgabe werden die Namen der glücklichen Gewinner aus dem großen Pfingst-Preisausschreiben veröffentlicht.

Unsere Auflage wird verdoppelt! Anzeigen schon jetzt bestellen!

Colosseum
 das billigste Tonkino mit der anerkannt guten Ton-Wiedergabe.

Ab heute Montag zeigen wir Ihnen den großen Mädchenhandelfilm
Der Weg nach Rio
 (Die grüne Kugel) mit erstklassiger Besetzung.
 Dieser Film zeigt Ihnen, wie gefährlich es ist, blindlings auf ein Angebot nach dem Ausland zu reisen. Ein Film, dem nicht genug Beachtung geschenkt werden kann

Reichsbund
 der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
 Orstrg. W'hav.-R., Büro W'h., Peterstr. 52, T. 1134

Festversammlung
 am Dienstag, dem 3. Mai, 8 Uhr, im großen Saal des Wertpapierhauses, anlässlich des 15jährigen Bestehens unserer Organisation und Ortsgruppe.
 Festredner: Gausekretär Kamerad K r a p p e.
 Musikalische Darbietungen.
 Der Besuch dieser Versammlung ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes. Der Vorstand.

Notgemeinschaft der Jadedeblöde.
 Gedente der Erwerbssloien!
 Gedente der Mittelloien!
 Gedente der Sungrigen!
 Gib für ein warmes Wittageffen

Fahrräder
 kauft man in bester Qualität zu niedrigsten Preisen und bequemster Ratenzahlung beim Fachmann

Adolf Eden
 Mechanikermstr., Börsenstr. 62
 Reparaturen und Ersatzteile gut und äußerst billig.

Gegen
Rheuma und Erkältungen
 in der städtischen Badeanstalt, Oldeogestraße 12
DAMPF-BADER
 für nur 1.20 Reichsmark

Zum Vatertag
 (Himmelfahrt) Oberhemden empfehle **Wäsche** Kragen, Krawatten, Socken, Taschentücher **billigst.**
Fritz Bock, Peterstraße 94.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Rüstingen-Wilhelmshaven.
 Dienstag, den 3. Mai abends 7 Uhr
Vertreter-Versammlung
 im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses.
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1932.
 2. Bericht vom auserwählten Gewerkschaftsführer des DMOA in Berlin.
 3. Stellungnahme zu der Wahl der Abgeordneten und Stellung von Vorkandidaten zum Verbandstag.
 4. Bericht des Verbandsbuch und Vertreterkarte legitimiert. Restloste 8 Erträge erwartet.
 Die Ortsverwaltung.

Coppelia
 Großes Ballett in 3 Akten.
 Neubearbeitung und Erstaufführung von **Hans Offermann**
 Himmelfahrt, 5. Mai, Sonnabend, 7. Mai, Sonntag, 8. Mai **Gesellschaftshaus 8.15 Uhr**
 Reservierte Plätze 0.75, 1.00, 1.50 RM. nur Parkstraße 22. Unnummerierte Plätze an der Abendkasse 0.75 RM.

Erd- u. Feuerbestattung
Arthur Fischer
 Bremer Straße 12-13
 Telefon 21

Danksgiving.
 Für die vielen herzlichen Beweise in langer Teilnahme bei dem Heimgangs unseres kleinen Horst danken wir allen herzlichst.
A. Schwarzstein und Frau
 nebst Angehörigen.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
 8.15 Montag, den 9. Mai 8.15
Gesangschor Maria Scheyer
 Philharmonisches Orchester
Opern-Abend
 „Die Abreise“ von d'Albert
 Spinner-Chor und Ballade aus „Fliegender Holländer“,
 3 Knaben und Pamina aus „Zauberflöte“
 Vorverkauf tägl. von 11 bis 1 an der Kasse.